Berlin.
Mittwoch, 25. Novbr.

(Abend-Ausgabe.)

# National-Zeitung.

№ 552.
1857. — 10ter Jahrgang.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr. für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; Berlin b. Exp. Französische Str. 51.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

## Inhalt.

**Deutschland.** Mainz: zur Katastrophe. Darmstadt und Karlsruhe: aus der 2. Kammer. Sternberg: aus dem Landtage.
**Oesterreichischer Kaiserstaat.** Wien: Tagesbericht.
**Belgien.** Brüssel: ministerielles Rundschreiben.
**Frankreich.** Paris: der deutsch-dänische Streit; Tagesbericht.
**Großbritannien.** London: über indische Verhältnisse; vom Hofe.
**Amerika.** New-York: neueste Post.
Berliner Nachrichten.

## Deutschland.

**Mainz**, 24. November. Ueber die Veranlassung der Katastrophe vom 18. November verbreitet sich, wie der „Mrh. Ztg." geschrieben wird, nach und nach mehr Licht. Die seitens der Militärbehörde angeordnete Untersuchung hat bis jetzt konstatirt, daß — außer der um 2 Uhr vor dem St. Martinsthurm abgelösten Schildwache — auch noch zwei preußische Artilleristen unterossizire zwischen 2 und 3 Uhr einen Menschen aus der Dachluke des Thurms herausschauen sahen, und war dieses Individuum mit einem österreichischen Tuchmantel bekleidet. Sodann hat sich auch ein großer eiserner Schlüssel in dem Hause des Lehrers Dosslein von St. Stephan in dem Schutte gefunden, welcher vermuthlich, weil von Eisen — die inneren Schlüssel des Pulvermagazins sind nämlich aus Kupfer — zur äußersten Thüre des Thurmes gehörte. Alles dieses sind gewichtige Indicien für die Annahme, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlags und zwar des vermißten und steckbrieflich verfolgten Feuerwerkers Wimmer war. Ueber die muthmaßlichen Motive seines Verbrechens läßt sich bis jetzt mit Sicherheit Nichts annehmen. Der Mann war erst seit 6 Wochen dahier in Garnison und giebt ihm die Militärbehörde ein vollkommen gutes Leumundszeugniß, der Art, daß schon die Vermuthung aufgetaucht ist, es sei Wimmer von Anderen unter irgend einem Vorwand veranlaßt worden, die Schlüssel von demjenigen, der solche im Verwahr hatte, sich geben zu lassen und in den Thurm zu gehen, und er habe sich darauf, als er eine schon vollständige, nicht mehr zu verhindernde Brandlegung wahrgenommen, so schnell als möglich aus dem Staube gemacht. Gestern früh ging das Gerücht, man habe die Leiche Wimmers im Rhein geländet. Sollte sich dies Gerücht bestätigen, so dürfte obige Annahme an Glaubwürdigkeit sehr gewinnen. — Der „Postztg." wird aus Mainz gemeldet: Wie ich so eben höre, ist die Leiche des österreichischen Feuerwerkers Wimmer, auf welchem der Verdacht ruht, den Pulverthurm angesteckt zu haben, wirklich im Rhein geländet worden. Derselbe soll früher, wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement, öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man „noch nach hundert Jahren von ihm sprechen werde". Man vermuthet, daß der Genannte sich eines Schwefelfadens zum Anstecken bedient, und sich zeitig geflüchtet, als er aber die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelnd sich in den Rhein gestürzt habe.

Die **Pulver-Explosion** fand, wie ein Augenzeuge in dem „Mainz. Journ." berichtet, in folgender Weise statt. Zuerst erdröhnte ein Knall, weit stärker, als der einer Kanone, zugleich erhob sich eine sehr schwarze, mit weißen Streifen vermischte, niedere Wolke, darauf erfolgte ein zweiter, weit furchtbarerer Schlag, zuerst dumpf, dann verbunden mit einer Art Rollen, mit Sausen, Pfeifen, Knattern und gefolgt von noch einigen schwächeren rollenden Schlägen. Hiermit stieg rasch und höher eine breite, tief schwarze Rauchwolke in die Höhe, welche die ganze Gegend förmlich verfinsterte und langsam nach Süd-Westen wegzog, wodurch der Thurm und die Kirche St. Stephan wieder sichtbar wurden, für den entsetzten Beobachter ein Zeichen, daß doch nicht die halbe Stadt zu Grunde gegangen sei.

Was die **Zahl der Getödteten** betrifft, so wird der „K. Z." aus Mainz vom 22. berichtet: Es sind noch 3 preußische Soldaten gestorben. Im Ganzen haben wir jetzt durch die Explosion vierzehn Todte vom preußischen Militär, nämlich acht vom 34. Inf.-Regt., einen vom 39. Inf.-Regt und fünf Artilleristen. Von Civilpersonen ist keiner schwer verwundet. — Nach dem „Mainz. J." hat die Zahl der gefallenen Opfer, genauen Erkundigungen zufolge, bis zum 23. folgende Höhe erreicht: Von Seiten der Bürger blieben auf der Stelle todt 20 Personen. In Folge der erhaltenen Wunden starben am selben Tage eine, am 21. eine und am 22. eine Person. Von der k. preußischen Bundesgarnison blieben auf der Stelle 5 Mann; am selben Tage starben noch vier, am 20. ein und am 21. ein Mann. Diese Angaben sind den amtlichen Sterbelisten der hiesigen Bürgermeisterei entnommen. Von der k. k. österreichischen Bundesgarnison sollen 2 Mann auf der Stelle todt geblieben sein. Der Gesammtverlust an Menschenleben würde sich also bis heute (23.) auf 36 Personen belaufen. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend größer, eine auch nur annähernde Schätzung derselben aber namentlich beim Civil schon aus dem Grunde unmöglich, weil der weitaus größere Theil in Privatwohnungen verpflegt wird und daher jeder Anhaltspunkt mangelt.

Die Größe des angerichteten **Schadens an Gebäulichkeiten** und Möbeln ist durch die oft angegebene Zahl einer Million bei Weitem nicht erreicht. Das Elend der hartbetroffenen Armen zu lindern, sind in Mainz die anerkennenswerthesten Anstalten getroffen. Sehr rühmlich ist der Entschluß des neuen Karnevals-Komités, den Zweck seiner Konstituirung im Interesse der Bedürftigen aufzugeben und für diese ausschließlich thätig zu sein. Das Resultat dieses den Sinn der Mainzer charakterisirenden Schrittes ist ein sehr erfreuliches. Das Komité konnte bereits über mehr als 1000 Gulden verfügen, welche, für Narhalla-Tarifes bestimmt, nun in die Kasse der Wohlthätigkeit flossen. Auch aus den Nachbarstaaten beeilt man sich, Hülfe zu bringen. In Frankfurt a. M. hat das sofort zusammengetretene Hülfskomité bis zum 24. Vormittags bereits über 6477 fl. zu verzeichnen, wovon Abends vorher schon 5167 fl. nach der Schwesterstadt überbracht werden konnten. Dem Beispiel des Rühlschen Gesangvereins, ein Konzert zum Besten der Verunglückten zu veranstalten, folgen in Frankfurt der Männergesangverein „Teutonia", ebenso der „Liederkranz". Aehnliches wird aus Würzburg, Mannheim rc. berichtet. In Wiesbaden hat die städtische Behörde die Bildung eines Hülfskomitées in die Hand genommen. — Der Großherzog und die Großherzogin haben nach der „M. Ztg." Zweitausend Gulden für die Verunglückten angewiesen. Der Prinz von Preußen hat an den Regierungspräsidenten Schmitt in Mainz Eintausend Gulden überwiesen, um der augenblicklichen Noth zu steuern, und aus Wien wird als die persönliche Gabe des Kaisers von Oesterreich die Summe von 20,000 Gulden angemeldet.

**Darmstadt**, 23. Novbr. Die zweite Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung einen Gesetzentwurf, wodurch die Staatsschuldentilgungskasse ermächtigt wird, zur Abtragung von Anleihen höhere Summen zu verwenden, als die Dotation des betreffenden Anlehens beträgt. Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Proposition der Regierung, wegen Entschädigung der Freiherren v. Riedesel, für die im Jahre 1848 durch die tumultuarischen Ereignisse in Lauterbach und Umgegend erlittenen Verluste. Ueber diese Proposition waren schon im Finanzausschuß die Meinungen auseinander gegangen und auch in der Diskussion fand sie Widerspruch. Der Regierungskommissär nebst dem Berichterstatter und andern Abgeordneten sprachen sich aus Billigkeitsrücksichten für die Entschädigung aus. Der Abg. Wernher war der Meinung, daß die Gemeinden für solche Zerstörungen haften müßten, und wollte der Vorlage nur unter der Bedingung beistimmen, daß die Regierung zuvor ein Gesetz in dieser Richtung zur Berathschlagung bringe. Der Regierungskommissär sagte ein solches Gesetz zu, doch könnte die Zustimmung zu der heutigen Proposition nicht davon abhängig gemacht werden. Die Regierungsproposition wurde gegen 14 Stimmen verworfen, dagegen ein Antrag des Abg. Frhrn. v. Löw, die Regierung am Vorlage eines Gesetzes, wie es der Abg. Wernher wollte, zu ersuchen, angenommen. Weiterer Gegenstand der Berathung war die Regierungsvorlage wegen Aufbesserung der Lehrergehalte an den Gymnasien und Realschulen des Landes, welche Zuschüsse aus der Staatskasse erhalten. Diese Aufbesserung soll kombinirt werden aus Mitteln des Staats und der Kassen, aus welchen bisher diese Besoldungen geflossen sind, nämlich aus Gemeinde- und Stiftungskassen. In der dreistündigen Debatte regnete es eine Fluth von Anträgen und Amendements in Bezug auf einzelne dieser Anstalten. Bei der Abstimmung wurde die Regierungsproposition angenommen. Hieran knüpfte sich die Berathung über zwei Anträge der Abg. Ewald und Dörr, auf Erhöhung der Staatsbeiträge zu den Kosten der Realschulen zu Offenbach und Michelstadt. Diese Anträge wurden von dem Abg. Reinhard (Direktor der Studienidirektion) unterstützt, von der Kammer aber abgelehnt. Hiermit schloß die Kammer ihre Thätigkeit für dieses Jahr und vertagte sich bis zum Januar nächsten Jahres. (Fr. J.)

* **Karlsruhe**, 23. November. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verlas der Präsident ein allerh. Reskript, nach welchem der Großherzog unter den 3 vorgeschlagenen Kandidaten den Abg. Junghanns als Präsidenten der zweiten Kammer bestätigt hat. Nachdem hierauf die Abgeordneten Schaaf (mit 42) und Prestinari (mit 31 Stimmen) zu Vizepräsidenten erwählt worden, erhob sich der Abg. Kirchner, um einen Wunsch hinsichtlich der Unterstützung der durch die Pulverexplosion zu Mainz Verunglückten auszusprechen, an dessen Schluß er sagte: „Bereits hat die Stadt Mainz beschlossen, sich wegen dieser Entschädigung an den hohen Bundestag zu wenden. Ich glaube in Uebereinstimmung mit den Mitgliedern dieses Hauses den Wunsch aussprechen zu dürfen, die Großh. Regierung möge durch ihren Bundestagsgesandten das Gesuch der Stadt Mainz mit aller Wärme unterstützen lassen." Einstimmig trat die Kammer diesem Wunsche bei.

**Sternberg**, 20. November. Die Vize-Landmarschälle mecklenburgischen und wendischen Kreises übergaben im Auftrage der Schwerin'schen Landtags-Kommissarien unter andern Vorlagen auch die Erklärung des Magistrats zu Rostock, wegen Beraus leistung bei Uebertragung der an die Krone Dänemark für Aufhebung des Sundzolles rc. zu zahlenden Entschädigung. Die Quartiere weigern sich, die zwischen der Regierung und dem Magistrat stipulirte Ablösungssumme zu bewilligen, besonders deshalb, weil die mecklenburgische Flagge in Folge des frühern Privilegiums der Rostocker Flagge durch das Wegfallen des Sundzolles mehr gewinne, als die Rostocker Schiffe, und weil außerdem die Rostocker Rhederei durch die proponirte Erhebung eines Theiles des frühern Zolles von den in Warnemünde ein- und auslaufenden Schiffen gegen alle übrigen Länder, in denen die theilweise Uebertragung der Ablösungssumme den Hafenstädten nicht zugewendet wurde, in eine ungünstige Lage gerathen müßte, während die Rostocker Flagge vor der Ablösung des Zolles im Sunde privilegirt war.

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 24. November. Das schon telegraphisch gemeldete kaiserliche Handschreiben wird in der heutigen „Wiener Ztg." amtlich mitgetheilt und lautet:

„Lieber Freiherr v. Bach! Das große Unglück, welches die Stadt und Bundesfestung Mainz durch die am 18. d. M. stattgefundene Explosion eines Pulverthurmes getroffen hat, veranlaßt Mich, die so oft bewährte mildthätige Mitwirkung Meiner Unterthanen in Anspruch zu nehmen, um den durch dieses beklagenswerthe Ereigniß Betroffenen eine ergiebige und schnelle Unterstützung zu verschaffen. In dieser Absicht finde Ich anzuordnen, daß in allen Kronländern durch die Landesbehörden Subskriptionen und Sammlungen für die in Mainz Verunglückten eröffnet und die erforderlichen Einleitungen hierzu unverweilt getroffen werden. Zugleich sind die Erzbischöfe und Bischöfe Meines Reiches, dann die Vorstände der übrigen Religionsbekenntnisse in Meinem Namen einzuladen, von ihrem Standpunkte aus Beitrags-Sammlungen einzuleiten und wirksam zu beleben. Sie haben das Nöthige sogleich zu verfügen, daß die eingehenden Gelder gehörig gesammelt und schleunigst an Meinen Minister des Aeußern zur Beisiderung an den Ort ihrer Bestimmung geleitet werden. Wien, 23. November 1857. Franz Joseph m. p.

Gleichzeitig hat der Kaiser 20,000, die Kaiserin 2000 Gulden aus ihrer Privatkasse für die Verunglückten in Mainz bestimmt.

Die „Ostdeutsche Post" tritt heute den allarmirenden Gerüchten französischer Zeitungen von starken Truppen-Konzentrationen an der serbisch-wallachischen Grenze und der ausgesprochenen Wahrscheinlichkeit, daß Oesterreich nicht müßig zusehen werde, entgegen. „Die Armee-Reduktion und die Einstellung der Pferdeeinkäufe, die mittlerweile bei uns dekretirt wurde, dürfte, wie das Blatt sagt, alle die Folgerungen durchschneiden, zu welchen die französische Presse die öffentliche Meinung führen will. Was die Türkei betrifft, so würde es uns (die Ostd. Post) nicht wundern, wenn sie in einem Augenblicke, wo man ihr den rothen Hahn der Nationalitätsaufregungen aufs Dach gesetzt, sich anschickt, im Innern ihres Reichs durch die Entwicklung einer respektablen militärischen Macht sich den gebührigen Respekt zu verschaffen." — Mustersendungen von Tabak in einer Menge von zwei Loth und von Cigarren in einer Menge von zehn Stück, welche mittelst der Briefpost in der Durchfuhr durch das gesammte österreichische Staatsgebiet vorkommen sind, ohne zollamtliche Abfertigung zur zollfreien Durchfuhr zugelassen. Dagegen bleiben für derlei Sendungen in größeren Quantitäten die bisherigen Bestimmungen aufrecht. — In den drei Monaten Juli bis September 1857 wurden in der ganzen österreichischen Monarchie 14,741,100 Stück Briefe bei den kaiserlichen Postämtern aufgegeben. Diese Gesammtzahl übersteigt jene, welche auf die gleichen Monate des Jahres 1856 entfiel, um 859,400, die von 1855 und 1854 aber um bezüglich 1,405,400 und 2,736,800 Stück. In den ersten neun Monaten d. J. betrug der erwähnte Korrespondenzverkehr zusammen 43,506,900 Stück, hat also gegen die entsprechende Periode von 1856 um 3,319,000, gegen 1855 um 5,468,000, endlich gegen 1854 um 9,216,500 Stück zugenommen. — Der Pester „Lloyd" meldet aus Pesth vom 21: Gestern um 3 Uhr Nachmittags, als der Eisenbahnzug in der Nähe von Szöreg anlangte, ward die Maschine durch einen noch nicht aufgeklärten Zufall vom Tender losgerissen, wodurch letzterer entgleiste. Mehrere Waggons wurden aus den Schienen geworfen, der Gepäckwagen ward vom Damme herumtergeschleudert, wodurch mehrere Gepäck- und Eilgutsstücke beschädigt wurden. Ein Führer ward leider schwer und ein Kondukteur leicht verwundet.

## Belgien.

* **Brüssel**, 24. November. Gegenüber dem bereits erwähnten Manifest, welches das Komité der Rechten an die Wähler gerichtet, veröffentlicht der „Moniteur" an der Spitze des amtlichen Theiles ein vom gestrigen Tage datirtes Rundschreiben des Ministers des Innern, Herrn Charles Rogier, an die Gouverneure der Provinzen, welches man als Programm des neuen Kabinets betrachten darf. Es wird zuerst die Auflösung der Kammer gerechtfertigt:

„Die Gründe, welche Se. Majestät bewogen haben, bei diesem Anlaß von seiner konstitutionellen Prärogative Gebrauch zu machen, ergeben sich aus den Thatsachen selbst. Das Kabinet, dessen Nachfolger wir sind, hielt sich nöthig, abzutreten, trotzdem es sich auf eine numerische Majorität stützen durfte. Um so weniger durfte ein neues, aus den Reihen der Opposition hervorgegangenes Kabinet von dieser Versammlung die nöthige Unterstützung erwarten. Das abtretende Kabinet hat demnach seinen Nachfolgern den einzig möglichen Weg vorgezeichnet; sein Rücktritt wäre unerklärlich, hätte er nicht die Bedeutung, daß seiner eigenen Ansicht nach die parlamentarische Majorität nicht mehr mit der Meinung der Mehrzahl der Wähler übereinstimme. Diese Ueberzeugung haben wir ebenfalls. Die Berufung an die wahlfähige Bevölkerung war demnächst nothwendig, um diese Uebereinstimmung, ohne welche jede repräsentative Regierung ihre Stärke und ihre Aufrichtigkeit verlieren muß, wiederherzustellen."

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die von dem jetzigen Kabinette vertretene Politik dem Lande bereits bekannt sei; es sei dieselbe, welche schon früher unter sehr schwierigen inactren und äußeren Verhältnissen befolgt wurde. Diese Politik sei eine durchaus nationale, eine Politik der Erhaltung und Ordnung, welche den Fortschritt ohne Gewaltsamkeit, aber mit Konsequenz und Standhaftigkeit verfolge, eine Politik, welche auf die moralischen und materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung achte, jedoch der Privatthätigkeit ihre Initiative und ihren freien Aufschwung nicht verkümmere, sondern durch sie alle Elemente des öffentlichen Wohlstandes befruchten lasse. Vor Allem habe diese Politik die Aufgabe, eine Grundlage der modernen Regierungen und Gesellschaften sicher zu stellen: die Unverletzlichkeit der Rechte des Staates und die Unabhängigkeit der bürgerlichen Gewalt. Die letzten Debatten, welche das Land so sehr aufgeregt, hätten diese Pflicht der Regierung aufs dringendste nahe gelegt.

Der Schluß lautet:

„Das System, zu welchem wir uns bekennen, setzt, wir wissen es wohl, das Kabinet Beschuldigungen aus, die schon von dem Augenblick seiner Bildung an mit unerhörter Heftigkeit laut geworden sind. Unsere Gegner gehen soweit, vor, die Religion sei in Gefahr. Ihre Politik ist es, und nicht die unsere, welche diese Gefahr heraufbeschwört. Die Trennung der Kirche von dem Staate ist eine der Grundfesten unserer Konstitution; diese Grundfeste muß erhalten werden. Nur zu sehr ist die Religion durch die Berührung der Leidenschaften und zu Gunsten persönlichen Ehrgeizes gefährdet worden. Die Religion darf nicht in den Kampf der Parteien hineingezogen werden; es ist hohe Zeit, daß sie ihrem friedlichen Bereich, wo sie die allgemeine Ehrfurcht wiederfinden kann, zurückgegeben wird. Der Gesammtheit der Wähler liegt es nun ob, zu entscheiden, ob die Ideen, die in dem Kabinet ihren Ausdruck finden, auch wirklich den Wünschen und den Bedürfnissen des Landes entsprechen. Je allgemeiner und offener diese Anerkennung sich ausspricht, um so leichter wird dem Kabinet die Erfüllung seiner Aufgabe, um so besser wird die Regierung gegen die Krisen geschützt sein, welche zum Nachtheil der öffentlichen Ruhe und des allgemeinen Wohls den Gang derselben hemmen und ihre Wirksamkeit entnerven könnten. Bestreben Sie sich, Hr. Gouverneur, in den Beziehungen zu Ihrem Verwaltungskreise, das Publikum über unsere Absichten aufzuklären, und die irrigen Anschauungen zu berichtigen, welche über dieselben verbreitet werden könnten. Weisen Sie besonders die Anschuldigungen derjenigen zurück, die, nachdem sie durch ihre Unfriedenen Forderungen und ihre unklugen Bestrebungen die gegenwärtige Lage herbeigeführt und die Ruhe des Landes gestört haben, nun unseren Ursprung, unsere Zwecke und das Vaterland selbst verleumden möchten. Unser Ursprung ist durchaus ordnungsmäßig und konstitutionell! Das jetzige Kabinet geht hervor aus einem freien Akt der königlichen Prärogative. Unser Zweck ist der, die Gemüther und die Interessen zu versöhnen gegenüber den unduldsamen Lehren und den mittelalterlichen Ansprüchen, welche noch jüngst das Haupt des abgetretenen Kabinets auf der Tribüne des Parlamentes kennzeichnete. Was nun das Land betrifft, das man so perfider Weise als der Unordnung, den Aufruhr, den revolutionären Stürmen verfallen darstellt, und das man sich nicht scheut, sogar dem Mißtrauen und der Mißgunst fremder Regierungen zu denunziren, dieses Land wird durch seine verständige und patriotische Haltung, seine Entschlossenheit und Besonnenheit, seine Berühmter beschämen, dem Ruf seines Königs würdig entsprechen und sich ein erneuertes Anrecht auf die Achtung Europas erwerben."

## Frankreich.

* **Paris**, 23. Novbr. Nachdem die Regierungspresse längere Zeit über den dänisch-deutschen Streit geschwiegen, nimmt heute zuerst der „Constitutionnel" in einem von seinem Hauptredakteur gezeichneten Artikel das Wort. Was den Ton betrifft, so ist Herr Renée bemüht, eine gewisse Mäßigung an den Tag zu legen; in der Sache jedoch wird das französische Vorurtheil festgehalten, als handle es sich bei der Streitfrage, wie sie jetzt vorliegt, nicht blos um die jetzige von dem dänischen Landestheile dem deutschen oktroyirte Form der Gesammtstaatsverfassung, sondern um die Integrität des dänischen Staates überhaupt. Da die vom Londoner Vertrage festgesetzte Thronfolgeordnung von dem deutschen Bunde nicht entfernt angefochten wird, so ist das Pochen auf diese durch das europäische Staatsrecht sanktionirte Grundlage und die Befürchtung, daß sie werde umgestoßen werden, ganz überflüssig. Dagegen kümmert sich der „Constitutionnel" nicht um die vertragsmäßigen Verpflichtungen, welche Dänemark als Gegenzugeständniß für das Londoner Protokoll den deutschen Mächten gegenüber einging, und welche bekanntlich auch Schleswig nicht unberührt ließen. Diese Verpflichtungen werden in einem großen Theile der europäischen Presse fortwährend systematisch ignorirt und ihr Geschrei über die drohende Verletzung geheiligter Verträge nimmt

daher eine ganz falsche Richtung. Der „Constitutionnel“ will nach Allem nichts dagegen haben, daß der deutsche Bund untersuche, ob die gegenwärtige Stellung Holsteins und Lauenburgs dem Bundesrechte entspreche; so lange die Frage diesen rein deutschen Charakter behalte, sei kein Grund zur Einmischung vorhanden. Aber die Grenzlinie zwischen dieser rein deutschen und der europäischen Seite der Angelegenheit sei schwer zu bezeichnen. In herkömmlicher Weise wird behauptet, die dänische Regierung sei in jeder Weise entgegenkommen, wo gegen die holsteinischen Stände die ihnen vorgelegte Verfassung gar nicht einmal berathen hätten; es wird verschwiegen, daß diese Verfassung gerade das nicht enthielt, worauf es allein ankommt, nämlich die Autonomie des deutschen Herzogthums, und daß die in derselben angelegten liberalen Ideen den wesentlichen Streitpunkt gar nicht berührten. Endlich deutet der „Constitutionnel“ eine Lösung im staubinadistischen Sinne an. Holstein hänge nicht in der Weise mit Dänemark zusammen, wie Luxemburg zu Holland; zwischen den letzteren Ländern bestehe lediglich eine Personalunion, während Holstein zugleich ein integrirender Bestandtheil des dänischen Staates sei. Um die unselige Doppelstellung zu lösen, könne vielleicht zuletzt die dänische Regierung sich dazu verstehen, Holstein in eine ähnliche Lage wie Luxemburg zu versetzen, obwohl dies sehr zu bezweifeln sei. Zunächst aber müßten dann alle noch bestehenden Bande zwischen Holstein und Schleswig vollends ganz und gar gelöst werden. Auf den letzteren Punkt legt der „Constitutionnel“ schließlich das Hauptgewicht, und er hofft vom deutschen Bunde, daß er sich in dieser Beziehung jedes Hintergedankens völlig entschlagen werde. Diese Lösung wäre jedoch gerade die allerverderblichste für die deutschen Interessen, und sollte der Streit in diesem Sinne erledigt werden, so wäre es weit besser, daß er von deutscher Seite gar nicht aufgenommen wäre, indem der status quo dann noch immer bei Weitem vorzuziehen wäre. Holstein und Lauenburg zu inkorporiren kann den Dänen der Natur der Sache nach nie gelingen; wollte man aus Dankbarkeit dafür, daß sie endlich dies leere Phantom aufgeben, ihnen die Reste der Bürgschaften für die Autonomie Schleswigs opfern, die noch in den letzten Stipulationen zwischen Dänemark und den deutschen Mächten erhalten sind, so würde dieser ganze diplomatische Feldzug nur mit einer neuen entschiedenen Niederlage Deutschlands enden. Nicht die Integrität Dänemarks greift man von deutscher Seite an, wohl aber die jetzige Form des centralisirten Einheitsstaates, und diese auch in Beziehung auf Schleswig, dessen Nichtinkorporation ausdrücklich von der dänischen Regierung zugesichert wurde.

△△ **Paris**, 23. November. Das „Pays“ nimmt nach neueren Nachrichten aus Konstantinopel nun selbst einen Theil seiner allarmirenden Mittheilungen zurück; namentlich wird widerlegt, daß Omer Pascha zum Oberbefehlshaber des Beobachtungskorps an der Grenze der Donaufürstenthümer ernannt sei (dies Beobachtungskorps ist vorläufig selbst ein bloßes Phantasiegebilde); vielmehr bleibe es bei seiner Mission nach Bagdad. — Man will hier wissen, daß einige engl. Schiffe von Malta aus gegen Neapel demonstriren sollten, um die Freilassung der beiden gefangenen englischen Ingenieure zu erwirken; doch habe sich Oesterreich fremdlich ins Mittel gelegt. — Lord Howden schickt sich an, wieder auf seinen Gesandtschaftsposten in Madrid zurückzukehren. Sein Aufenthalt in Paris stand mit dem spanisch-mexikanischen Streite in Verbindung. Angeblich wird Lord Howden jetzt in Madrid dahin wirken, daß Spanien die von England und Frankreich angebotene Vermittlung nicht erschwere und sich herbeilasse, Herrn Lafragua, außerordentlichen Gesandten Mexikos, in dieser Eigenschaft in Madrid zu empfangen, wie dies die transatlantische Republik vor weiteren Verhandlungen verlangt hatte.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute in's Théâtre français, um der ersten Vorstellung des „Fruit défendu“ von Camille Doucet beizuwohnen. Letzterer ist Theater-Inspektor und Divisions-Chef im Staats-Ministerium. — Graf Walewsky ist mit seiner Familie von Pau in Dome vermittelst eines Extrazuges nach Paris zurückgekommen, um als Präsident des gesetzgebenden Körpers übermorgen die Session zu eröffnen. — Der Generalrath des Seine-Departements hat heute seine jährliche Session eröffnet. Dieselbe wird 14 Tage dauern. — Der Entwurf zum Finanzgesetzbuche unterliegt jetzt der Prüfung eines Ausschusses vom Staatsrathe, in welchem Herr Parieu den Vorsitz führt. Dieser Ausschuß hat in seiner ersten Sitzung erklärt, daß die Kodifikation der Finanz-Reglements eine zu schwierige Arbeit sei, als daß der Gesetzentwurf schon in der nächsten Session dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden könne. — Hr. Despres, Auditor beim hiesigen Staatsrathe, ist auf einer Sendung nach Algier gestorben. Sein Tod wurde durch einen von der Seereise daselbst verursachten Schlagfluß hervorgerufen. — Die Wuchergesetze bilden bekanntlich im gegenwärtigen Augenblicke den Gegenstand der Berathungen des Staatsrathes. Wie man erfährt, hat die französische Regierung durch ihren Gesandten in Bern Erkundigungen über den Zinsfuß in den verschiedenen Schweizer Kantonen einziehen lassen und die Antwort erhalten, daß in den Kantonen, wo die Wuchergesetze abgeschafft sind, der Zinsfuß niedriger steht, als in denen, wo der gesetzliche Zinsfuß nicht überschritten werden darf. — Die von der englischen Regierung in den kaiserlichen Waffenfabrik zu St. Etienne bestellten 20,000 Gewehre und 20,000 Bajonnete, im Werthe von ungefähr 1,200,000 Fr., sind fertig und bereits zum größten Theile abgeliefert.

Das alte Geschlecht Clermont-Tonnerre zerfällt in zwei Linien, die jetzt mit einander im Prozeß liegen, indem die ältere der jüngeren den Namen Tonnerre streitig macht. Haupt der ältern Linie ist der Herzog v. Clermont-Tonnerre, der unter Karl X. Kriegsminister war, Haupt der jüngeren Linie der Marquis v. Clermont-Tonnerre, Graf v. Thoury, Oberst außer Dienst. Der Streit brach im Jahre 1855 aus, als letzterer seinen Sohn verheirathete und sich in der dem Herzog zugeschickten Anzeige mit Tonnerre unterzeichnete. Darüber entstand ein heftiger Federkrieg in den Zeitungen und schließlich ein Prozeß, der als Zeichen der Zeit in den aristokratischen Kreisen viel von sich reden macht. Das Urtheil des pariser Gerichtshofes erster Instanz erklärt den Marquis das Recht zu, sich Tonnerre nennen zu dürfen, da, seit die Herrschaft Tonnerre der Familie nicht mehr gehört, der von dem Besitz abhängige Name Tonnerre eigentlich einzigen Mitgliede mehr zustehe; doch wenn aus Nachsicht und Gewohnheit der Titel ein Zusatz des Namens Clermont geworden, so habe die jüngere Linie so viel Recht, wie die ältere, diese Toleranz zu benutzen. — Es steht zu erwarten, daß von dem „Dictionnaire historique de la langue française“ in welchem die Akademie seit 1835 zu arbeiten angefangen, der erste Theil noch vor Ende dieses Jahres erscheinen werde. Man kann sich einen Begriff von diesem Riesenwerke machen, wenn man weiß, daß dieser erste 400 Seiten bestehende Band in 4o. nur etwa den vierten Theil des Buchstabens A enthält. — Madame Vandenhewel-Dupuy, welche als Mlle. Dupuy von der komischen Oper engagirt wurde, hat gegen die Administration dieses Theaters einen Prozeß anhängig gemacht. Letztere weigert sich nämlich, ihr drei Monate Gehalt auszuzahlen, und zwar unter dem Vorwande, daß sie während dieses Zeitraumes ihren Pflichten als Sängerin nicht nachgekommen sei. Mme. Vandenhewel protestirt dagegen, da in ihren Kontrakt keine Klausel aufgenommen worden sei, die für das Heirathen und seine Consequenzen verbiete. — Herr Perrin, der bisherige Direktor der komischen Oper, der sich mit einem Vermögen von 800,000 Fr. zurückgezogen hat, steht im Begriffe, eine Reise durch Europa zu machen. Der Staatsminister hat ihm die Mission mit gegeben, über alle bedeutende Theater Bericht zu erstatten. — In der Börse sprach man von einer außerordentlichen Sitzung, die der Bank-Konseil heute Nachmittag abgehalten hat. Derselbe berieth über die Vorschüsse, die bekanntlich die Bank auf neue Eisenbahn-Obligationen machen soll. Man versichert, daß sie vor der Hand den Gesellschaften 50 Millionen zur Verfügung stellen werde. Während alle europäischen Banken ihren Diskonto erhöhen, hat die von Algerien den ihrigen von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. — Man liest im „Echo du Nord“: „Im Nord-Departement und fast in allen denen, wo der Rübenbau im Großen betrieben wird, herrscht großer Schrecken. Viele Grundbesitzer haben ihre Produkte an Fabrikanten verkauft, die jetzt, in Folge des plötzlichen Sinkens der Waare, nicht zahlen können und Aufschub verlangen. Man hofft, daß die Regierung (!), deren Hülfe man in diesem Augenblick anruft, geeignete Maßnahmen treffen wird, um den Normal-Preis wiederherzustellen.“

## Großbritannien.

* **London**, 23. November. Die „Saturday Review“ sagt: Das eigenthümliche Kolonisationstalent der Engländer ist offenbar die Ursache, daß so viel gefährliche Irrthümer über Indien im Schwange sind. Man wendet nur zu gern die herkömmlichen Kolonisationstheorien auf ein Land an, das gar keine Kolonie ist. Das Geschrei nach mehr Ansiedlera, mehr Indigopflanzern, Kaffee- und Baumwollbauern entspringt aus der seltsamen Voraussetzung, daß Indien wie der Australische Busch oder Kanadische Urwald ein freies Feld für den englischen Unternehmungsgeist biete. Aber welchen Schatten einer Aehnlichkeit giebt es zwischen einer unbesiedelten Wildniß und einem Reich, dessen Gestaltung, gleichviel ob guter oder schlechter Art, beinahe so alt ist, wie seine Berge. Wir können das Ganges-Thal nicht als „eben so viel verteufelt prächtigen angeschwemmten Boden“ (Yankee-Sprechweise) betrachten. Wir können mit den Hindus nicht wie mit Wilden umspringen, und sie „von der Oberfläche der Erde wegverbessern“. Indien ist zum Ueberfließen voll von Menschen, und seinem größern Theile nach ist es dis hart an die Grenze seiner Produktionsfähigkeit angebaut. . . . Nicht daß diese einfachen Wahrheiten dis jetzt ein Geheimniß gewesen wären, aber die Salbaderei des Tages beliebt sie zu vergessen. Man behauptet, Indien brauche britische Ansiedler, weil sie unschätzbare Segnungen für den Hindu mitbringen, Kapital, Arbeitskraft und bessere Civilisationselemente. Gewiß hat die Behauptung Einiges für sich, und diese Rücksichten bewegen auch die Indische Regierung in neuerer Zeit, von der früheren Politik bis zu einem gewissen Punkte abzugehen und geborenen Engländern die Niederlassung und den Landankauf in allen vollkommen unterworfenen Theilen des Indischen Reichs zu gestatten. Aber auch die größte britische Einwanderung, die sich denken läßt, wird nicht den Einfluß üben, welchen einige Blätter sich von ihr zu versprechen geneigt sind, denn die Engländer in Indien werden im besten Falle eine Handvoll bleiben. Wenn man sagt, es sollten ihrer stets genug in Indien sein, um dem ersten Stoß einer Erschütterung wie die letzte widerstehen zu können, so dürfen wir fragen, ob man bedacht hat, daß die Gesammtbevölkerung Großbritanniens und Irlands — Männer, Weiber und Kinder — wenn sie morgen nach der indischen Halbinsel transportirt wäre, nur eine kleine Minderzahl der Bevölkerung bilden würde? Wenn wir die Wahrscheinlichkeiten anstatt der Einbildungen ins Auge fassen, so zweifeln wir, ob die europäische Bevölkerung Indiens durch irgend eine denkbare Aufmunterung von Oben auf 500,000 Seelen gesteigert werden könnte. Niemand, wofern ihn nicht sein Amt nach Indien ruft, geht zu einem andern Zweck hin, als um so rasch als möglich ein Vermögen zu sammeln und damit heimzukehren, und Wenige von Denen, die Lord Bentinck's Dekret zur Anlegung ihres Kapitals in Indien verlockt hat, werden leugnen wollen, daß es kaum ein schlechteres Feld für die englischen Spekulanten giebt. Jene Gegenden, die sich für einen einträglichen Stapelartikel eignen, sind sehr begrenzt. Die Arbeitskraft ist schwach, wenn man sie nicht in großen Massen miethet, und ist nicht leicht zu neuen Beschäftigungen abzurichten; und während der Europäer mühselig gegen diese ungeahnten Schwierigkeiten ankämpft, untergräbt das Klima langsam seine Thatkraft oder bringt ihn nach halb getheuer Arbeit unter die Erde. Noch furchtbarer ist der eingeborene Konkurrent, der im Hinterhalt lauert, bis die Bahn zum sichern Gewinn geebnet ist, und dann durch größere Genügsamkeit, größere Bekanntschaft mit dem Indischen Charakter und durch eine vollkommene Freiheit von Gewissensskrupeln in Geldsachen den Engländer aus dem Felde schlägt. Es ist daher die reine Chimäre zu glauben, daß Indien durch den Druck einer großen Ansiedlermasse europäisirt werden kann, oder daß von der Hand voll, die sich versuchen läßt, es mit der Ansiedelung zu versuchen, jeder einzelne einen kleinen Brennpunkt christlicher Gesittung bilden wird. Von allen Stellungen im Leben, die Einen zum Apostel befähigen mögen, ist die eines Spekulanten im tropischen Klima so ziemlich die schlechteste. Der Mann, der beständig die größte Eile hat, sein Geld zu machen und wieder heim zu kommen, ist selten derjenige, welcher — rings um sich nichts als Sittlichkeit ausstreut. Wenn die Theorie „Indien für die Engländer“, welche jetzt von vielen Zeitungen so offen verfochten wird, jemals zur Verwirklichung käme, so würde man selbst in der Geschichte von Benedig und Spanien vergebens ein Seitenstück suchen zu dem aus reiner Selbstsucht einer fremden Race angethanen Leid und Unrecht. Aber unser Nationalcharakter bürgt uns dafür, daß dem nie so sein wird, und wie gesagt, ohne den verwirrenden Einfluß der Tagesereignisse wäre man nie auf jene Theorie verfallen. Kolonisiren heißt die Erde zum ersten Mal zu den Zwecken verwenden, für welche Gott sie geschaffen hat; aber die Organisation eines Kronlandes, wie Indiens, besteht darin, daß man ein unterworfenes Volk zu dessen eigenem Wohl regiert.

Ein anderer Artikel derselben Wochenschrift ist gegen die „Europäische Meinung in Bengalen“ gerichtet. Die Privatkorrespondenz aus Indien — sagt die „Review“ — berechtigt im Ganzen zu der Ueberzeugung, daß die Politik von General Wilson's Armeebefehl, die in ihrer Strenge wie in ihrer Menschlichkeit gleich weise zu nennen ist, die tollen Rathschläge einiger einzelnen Offiziere überwogen hat. Soldaten und Führer, scheint es, sahen beide ein, daß es wünschenswerth war, die Stadt zeitweilig räumen und die bürgerliche Bevölkerung hinaus zu lassen. Die Gentlemen, die den Einfall hatten, in die Zeitungen zu setzen, es sei „ein großer Fehler, Weiber und Kinder zu schonen“, oder die sich Glück dazu wünschten, daß einige Einwohner in ihrer Gewalt, geschont zu werden, „sich gedrängt sahen“, — diese Herren sollten wissen, daß sie halb England zu Freude über Delhi's Fall getrübt haben. Was man über die blindwüthige Stimmung der Engländer in Calcutta hört, klingt eben so abscheulich wie abgeschmackt. Man weiß freilich aus europäischer Erfahrung, daß der „shopkeeper“, wenn ihn die Panik packt, immer nach einem Diktator schreit. Nun haben sie in Calcutta seinen Diktator, und da er ihn nicht sonderlich leiden mag, schreit er nach „revolutionärer Energie“. Was bedeutet dies? Es bedeutet eine Lösung von Allem; die Aufhebung jedes gerichtlichen Verfahrens; die Verhaftung Angeklagter auf jeden beliebigen oder auf gar keinen Beweis hin. Was auch immer die Politik sei, welche Lord Canning in seiner Proklamation vorzeichnen wollte, gewiß ist, daß ihr noch keine Folge geleistet worden; daß bis zum Tage, wo jene leidenschaftlichen Beschwerden ausbrachen, keinem einzigen meuterischen Sipoy das Leben geschenkt worden, und daß keinen einzigen schlechtgesinnten Diener eine geringere als die Todesstrafe getroffen hatte. Die Geschäftsleute in Calcutta wollen also nicht größere Strenge im Bestrafen, sondern mehr Leichtfertigkeit im Verurtheilen. Und sie gestehen den Zweck, den sie dabei im Auge haben. Sie wollen, daß Europäer jedes Standes mit mehr Achtung behandelt werden. Die furchtbare Verantwortlichkeit derjenigen, die zwischen Schuld und Unschuld zu unterscheiden haben, soll sich wegspotten und außer Augen setzen lassen, damit jeder Parfümerieh ändler-Lehrling erzwingen kann, die vollkommen werthlos wäre, indem sie sich mit dem höchsten Grad verhaltener Wuth und Verachtung im Herzen vertragen würde. Das unsinnige Rachegeschrei der Europäer in Calcutta kann leicht das Gegentheil von dem bewirken, was damit beabsichtigt ist; denn der Blutdurst ist keine normale Stimmung irgend eines, am wenigsten eines westeuropäischen Gemeinwesens. Es kann zu einer furchtbaren Reaktion führen. Weder der Politik noch der Gerechtigkeit wird genügt, wenn die Kriminaluntersuchung in Folge dieser Meuterei sich nicht durch eine lange Reihe von Jahren erstreckt. Wir möchten nicht, daß ein einziger Sipoy ruhig schläft, bevor er vor dem zuständigen Gericht sich gereinigt hat. Jeder Betheiligte sollte verhört und überführt, dann bestraft oder begnadigt werden. Nicht Eine schuldige Seele sollte sich einbilden dürfen, daß sie durch unsere Schwäche oder Kurzsichtigkeit davongekommen ist. Was wir uns vor Allem verbeten möchten, ist eine allgemeine Amnestie; doch bekommen wir ganz gewiß eine allgemeine Amnestie in Indien, wenn das englische Volk getrieben wird, sie zum Schutz der unschuldigen unter den Eingeborenen für nothwendig zu halten. Wir fragen andererseits diejenigen, die unter Mr. John George Phillimore's Fahne 1853 den parlamentarischen Feldzug gegen die angebliche Tortur in Indien mitgemacht haben, ob sie jetzt noch des Glaubens sind, daß die indische Regierung sich ausschließlich mit der Unterdrückung der Eingeborenen beschäftigt? In Wahrheit steht in diesem Augenblick Niemand als die Regierung schützend zwischen dem Eingebornen und einem System, das jedem Europäer gestatten würde, seinen Schneider niederzuschießen, weil er ihm keinen Salaam auf der Straße gemacht, oder seine Köchin aufzuhängen, wenn sie ihm die Suppe versalzen hat. Man vergesse nicht, daß dieselben Männer, welche Mr. Distraeli wegen ihrer vermeintlichen Grausamkeiten „Verbrecher“ genannt hat, jetzt des Verbrechens gezeihen werden, den Eingebornen als gleichberechtigt mit dem Europäer anzusehen — als seines Gleichen nicht in physischer oder moralischer Beziehung — sondern in Bezug auf das ABC der Menschenrechte — als dem Europäer ebenbürtig im natürlichen Recht auf ehrliches Gericht, einen unbefangenen Richter und einen auf glaubwürdige Zeugnisse gegründeten Urtheilsspruch.

Die „Post“ versichert, daß die englische Regierung nicht daran denke oder denken werde, sich (in der von der „Times“ denunzirten Weise) durch einen Telegraphenvertrag an Oesterreich zu binden. — Die Generale Wilson und Havelock erhalten, wie der „Observer“ mittheilt, die Baronetswürde des vereinigten Königreichs, Ersterer mit dem Titel Sir Archdale Wilson of Delhi, Letzterer als Sir Henry Havelock of Lucknow. — Von den Ministern desselben sich heute blos Lord Palmerston, Earl Granville, Mr. Bernen Smith (Indien), Sir George Grey (Inneres) und der Herzog v. Argyll (Post) in der Stadt. — Der Premier hat bereits sämmtliche Freunde der Regierung, wie üblich, einladen lassen, am 3. Dezember auf ihren Plätzen im Unterhause zu erscheinen. Als Führer des Unterhauses bewirthet er am 2. den Antragsteller und Secondeur der Adresse nebst anderen befreundeten Mitgliedern. Dasselbe thut Lord Granville dem Oberhaus gegenüber. — Den Earl Grey befindet sich ein Werk über den Fortschritt parlamentarischer Reform unter der Presse.

Der Geburtstag der Prinzeß Royal wurde vorgestern im Familienkreise gefeiert und außer den Mitgliedern der königlichen Familie und deren nächster Umgebung waren nur die Gesandten Preußens und Belgiens zur Tafel geladen. Am Vormittage war die Garnison von Windsor zur Parade angerückt, bei welcher Gelegenheit die Königin Viktoria die Tapferkeits-Kreuze vertheilte. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen — sagt das „Court Journal“ — wird dieses Mal nicht lange in England weilen, sondern nach Berlin zurückkehren, seinen Besuch aber vor Weihnachten wiederholen, bis wann die jetzige Ungewißheit über den künftigen Aufenthalt des Königs geschwunden sein dürfte. — Die Krone, welche die Siamesen der Königin verehrt haben ist eine hohe goldene, kegelförmige Kopfbedeckung aus leichter filigran-Arbeit mit nur wenig Edelsteinen verziert, damit sie nicht zu schwer sei, und der päpstlichen Tiara nicht unähnlich. Der erwähnte Diamantenstern hat die Form eines Schildes, und soll aus höchst kostbaren Steinen zusammengesetzt sein. Dasselbe gilt von der Muschel, die einen Theil der Geschenke ausmacht. Der Ring ist eher ein kleines Rad zu nennen, und mit werthvollen Steinen von gleicher Größe besetzt. — Aus Nelson in Neu-Seeland wird gemeldet, daß die Ausbeute der daselbst vor Kurzem entdeckten Goldlager sehr bedeutend sei, und seit so viele Goldgräber dahin ziehen, noch bedeutender zu werden verspreche.

## Amerika.

**Newyork**, 11. Novbr. (Pr. „Preuß“ mit 605,691 Doll. Spezie.) Einer Korrespondenz in der „St. Paul's Times“ zufolge, die jedoch nichts weniger als verbürgt ist, waren 500 Mann von den nach Utah gesandten Staatstruppen nahe am Missouri von einem Indianer-Haufen überfallen und niedergemacht worden. Diese Nachricht hat, wie sich wohl denken läßt, großes Aufsehen verursacht, und während einige Journale die Ansicht aussprechen jene Indianer seien von den Mormonen aufgehetzt worden, glauben andere sogar, die Mormonen selbst seien, als Indianer verkleidet, die Angreifer gewesen (!). — In Newyork selbst war die Bevölkerung über die täglich sich wiederholenden Arbeiter-Demonstrationen in nicht geringer Besorgniß Schlechtes Gesindel durchzieht die Straßen, so daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, das Zollamt, das Zweig-Schatzkammeramt und andere wichtige Punkte durch Militärposten bewachen zu lassen. Eine Schweizerin, Namens Rauz, spielte bei einer dieser Volksversammlungen die Hauptrolle. Die Arbeiter selbst jedoch scheinen sich in 2 Parteien, eine Ultra- und eine Gemäßigte getrennt zu haben. Einmal war die Gefahr eines Ausbruchs schon so nahe gerückt, daß der Mayor seine bewaffnete Macht musterte und eine Feuerspritze in Position bringen ließ. Doch verliefen sich die Leute noch zur rechten Zeit. Die Gemäßigten sandten eine Deputation an den Gemeinderath; dieser verwarf einen Vorschlag des Mayors, Bureaux anzuschaffen, um sie für den Kostenpreis den brodlosen Arbeitern zu verkaufen, einigte sich jedoch schließlich dahin 250,000 Doll. zur Ausführung verschiedener öffentlicher Bauten anzuweisen, um den Arbeitslosen zeitweilig Unterhaltung gewähren zu können. — Das Marine-Ministerium hatt von der Fregatte „Susquehanna“ die Meldung erhalten, daß sie von England aus der afrikanischen Küste zugesteuert sei. Dort, wo die brasilische Korvette im vorigen Jahre von den Piraten ange-

griffen wurde, entfaltete sie die amerikanische Flagge, holte einige Araber vom Lande, erklärte ihnen die Bedeutung des Sternenbanners, und ließ sie dann wieder frei. — Seit längerer Zeit trug man sich in New-York mit Geschichten von einer Mordbande, deren Mitglieder lauter Mädchen sein sollten, und deren Gewaltthaten der wunderlichsten Art angedichtet wurden. Viele zweifelten an der Existenz einer solchen Bande. Vor Kurzem aber stellte sich ein Mädchen freiwillig den Gerichten, und gab sich als ein Bandesmitglied dieser sogenannten Ketten-Bande (chain gang) an. Der Zweck derselben ist, nach des Mädchens Angabe, Kleidungsstücke vermittelst Schwefelsäure zu verbrennen, gelegentlich zum Zeitvertreib auch einen Mord oder eine andere Schandthat zu verüben. Sie erzählt von sich, daß sie einmal ein Kind ermordete, indem sie Baumwolle in dessen Nasenlöcher stopfte, daß die Kettenbande nächtliche Zusammenkünfte hatte und von anderen Leuten oft zur Ausführung von Verbrechen gedungen werde. — Es war vor einiger Zeit berichtet worden, daß der Staatssekretär von dem Gesandten Nicaraguas und Costa Ricas aufgefordert wurde, Maßregeln gegen einen neuen Einfall in das Gebiet des erstgenannten Staates zu ergreifen. Walker soll nun erklärt haben, daß er, obwohl „gesinnungsmäßig an der Spitze der Exekutive von Nicaragua" stehend, doch keine Invasion, sondern lediglich „Einwanderer" dahin zu schicken beabsichtige. — Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Mexico (Datum fehlt) ist die neue Verfassung von Mexico suspendirt und Präsident Comonfort zum Diktator ausgerufen worden. General Campeachy hat sich den Regierungstruppen ergeben. In Yukatan stand das ganze Volk unter Waffen.

## Berliner Nachrichten.

— Der vorgestern Abend von hier abgegangene Schnellzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist abermals in Breslau einige Stunden verspätet angekommen. Die Ursache dieser erneuten und so bedeutenden Verspätung des Zuges ist nicht bekannt, auch ist über die früheren Verzögerungen der Schnellzüge auf dieser Bahn keine sichere Kunde unter das Publikum gelangt.

— Die befohlen gewesene Verlegung des Königlichen General-Kommandos des 3. Armee-Korps nach Frankfurt a. O., womit auch die Ueberstedelung der Corps-Intendantur, des Korps-Auditeurs und Korps-General-Arztes verbunden war, ist durch Allerhöchsten Befehl zurückgenommen. (B. Z.)

— Mit dem Generalmajor v. Knobloch, zuletzt Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade in Magdeburg, welchem, wie die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes" berichtet, auf sein Ansuchen der Abschied unter Ertheilung des Charakters als Generallieutenant und mit Pension bewilligt worden ist, scheidet wieder einer der Veteranen der Jahre 1813, 14, 15 aus unserer Armee. Derselbe trat 1813 bei dem Auszuge der Freiwilligen in das zweite ostpreußische Infanterie-Regiment ein, in welchem er, seit 1814 Offizier, jenen Feldzügen bis zum Ende beiwohnte und wonach er bis 1839 zum Major avancirte. 1849 wohnte er als Oberstlieutenant und Kommandeur des 12. Infanterie-Regiments dem Feldzuge in Holstein bei, ward 1851 Oberst und beliebete danach mehrere Jahre die Stelle eines Direktors der Divisionsschulen und Präses der Examinationskommission für Portepee-Fähnriche, aus welchem Verhältnisse er hier gewiß noch mannigfach in Erinnerung sein wird. 1854 erfolgte darauf seine Ernennung zum ersten Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitenstein, und gleich darauf auch die zum Generalmajor, aus welcher er zu Anfang dieses Jahres erst in seine letztinnegehabte Stellung einrückte. Sein Nachfolger in derselben ist der Generalmajor Howarth v. Bittenfeld, bisher Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade in Frankfurt a. O., und findet dabei der außergewöhnliche Fall statt, daß dieser Offizier und dessen Bruder, der Generallieutenant Herwarth v. Bittenfeld, Kommandeur der 7. Division, sich augenblicklich bei derselben Armee-Abtheilung und in dieselbe Unterordnung in Verwendung befinden. (Sp. Ztg.)

— Die Vorträge des Unionsvereins beginnen für diesen Winter am Freitag, den 27. d. M., Abends 6 Uhr, wie im vorigen Jahre im Stadtverordnetensaale des Kölnischen Rathhauses. Den ersten Vortrag wird der Prediger Dr. Sydow halten.

— Die Alexandra-Stiftung, ein Zweig der hiesigen gemeinnützigen Bau-Gesellschaft, verdankt ihre Entstehung bekanntlich dem Geschenke, welches Kaiser Nikolaus von Rußland im Jahre 1852 der erwähnten Gesellschaft zur Förderung ihrer Zwecke zukommen ließ. Vor etwa einem Jahre erhielten die Statuten die staatliche Genehmigung, am 1. Juli erwarb die Stiftung ein eignes Grundstück und am 19. d. M. fand die feierliche Richtung des auf demselben neu erbauten Hauses in der Hollmannsstraße Nr. 23. statt. Dieses Gebäude von 7 Fenstern Front und 4 Stock Höhe, enthält nur kleine Wohnungen, worun bekanntlich noch immer großer Mangel stattfindet, und außerdem ist auf dem Hofe ein ebenso hohes Seitengebäude errichtet, welches eine Anzahl Werkstätten zur Benutzung der Bewohner des Vorderhauses enthalten wird.

†† Der Betriebs-Direktor der Berliner Wasserwerke, Henry Gill, ließ im Laufe des vorigen Jahres bei dem Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Decker eine Brochüre drucken, welche den Titel führte: „Die Wasser-Versorgung Berlins in ihrer Bedeutung für das häusliche und Familien-Wohl." Als Vignette trug diese Broschüre auf dem Titelblatt eine Abbildung des Kessel- und Maschinenhauses vor dem Stralauer Thore. Gill und Decker sind nun eines strafbaren Nachdruckes angeschuldigt, indem die Staats-Anwaltschaft in der gegen Beide erhobenen Anklage behauptet, daß die gedachte Vignette eine im Sinne des Nachdrucksgesetzes von 1837 strafbare Nachbildung eines im Jahre 1855 von dem Ingenieur Dettmers angefertigten Kunstblattes, desselbe Kessel- und Maschinenhaus darstellend, sei. Der artistische Sachverständigen-Verein für die preußischen Staaten hat sich in einem auf Erfordern abgegebenen Gutachten in demselben Sinne ausgesprochen. Die Angeklagten, welche in dem Audienztermine vor der zweiten Deputation des Kriminalgerichts in Person erschienen, bestritten, sich eines strafbaren Nachdruckes schuldig gemacht zu haben. Sie wendeten ein, daß die inkriminirte Vignette auf der fraglichen Brochure in so kleinem Maßstabe gehalten sei, daß sie unmöglich für eine Nachbildung eines großen Kunstblattes, wie das Dettmersche angesehen werden könne, und zwar um so weniger, als sie nur den in die Augen stechenden Theil habe, der Brochure eine ihrem Inhalte entsprechende äußere Ausstattung zu geben. Das Gericht sprach auch durch gestern publizirtes Erkenntniß die Angeklagten frei und führte in den Gründen aus, daß der Richter in seinen Entscheidungen nicht streng an das Gutachten eines Sachverständigen-Vereins gebunden sei, wenn die Meinung, die er sich gebildet, mit solchem Gutachten im Contraste stehe, wie im vorliegenden Falle. Die inkriminirte Vignette sei viel zu klein, um als Nachbildung des Dettmerschen Kunstblattes erachtet werden zu können, und habe augenscheinlich keinen anderen Zweck, als den, das Publikum eindringlicher auf die Wasserwerke aufmerksam zu machen, entspreche sonach auch den Voraussetzungen des Nachdrucksgesetzes vom 1837 nicht.

— Druckfehlerverbesserung. In den Feuilletonartikel „Zweite Vorlesung von Elise Schmidt" haben sich drei Druckfehler eingeschlichen, welche also zu verbessern sind: „...Strophen der Sappho aus der ästhetischen Abhandlung des Longinus..."; „liegt seinen ästhetischen, wie gemüthlichen Sympathien gar zu fern"; „der Urahn ... der geschworene Wassertrinker."

## Berliner Börsenhalle.

### Vom amerikanischen Geldmarkte.

Per „Persia." New-York, Dienstag den 10. November. Jeder Tag bringt neue, unerfreuliche Gewiße, daß wir z. B. vor einem Despotie die wildeste Flucht ergriffen hatten, und nachgerade sammeln sich die zerstreuten Kräfte wieder. Noch läßt sich die furchtbare Verwüstung, welche die Panique angerichtet, nicht in ihrem ganzen Umfange übersehen, aber so viel steht fest, die Devastation ist unwiderbringlich verloren, und ehe die Triebfedern unseres Verkehrs, welche volle drei Monat still gestanden haben, wieder ihre frühere Elasticität gewinnen, wird d. s Jahr längst zu Ende sein. Unsere Import- und Export-Listen für Monat October liefern den traurigen Beleg zu die totale Geschäftslosigkeit, und wenn wir heute schon die erfreuliche Nachricht einer Wiederbelebung in einzelnen Kreisen melden können, so fangen noch andere erst jetzt an, ihre Verbindung zu fühlen, und diesen letzteren gesellen numerisch unsere Importeure an, die ja sehr gelitten haben, um von der bereits eingetretenen Besserung der Verhältnisse schon jetzt wesentlich profitiren zu können; für sie ist der Schlag härter und von nachhaltigerer Wirkung als für alle übrigen Geschäftszweige.

Die Verkehrs-Störungen mit dem Westen sind fast ganz beseitigt, und wir erhalten von dorther stärkere Zufuhren von Produkten, als in der Export nach Europa bereits wieder in vollem Gange ist. Preise sind ohne wesentliche Veränderung. Der Verkehr von Baumwolle in unserem Markte ist noch immer in schwach für unsere zugereiche Geschäfte, doch machte sich in den letzten Tagen mehr Thätigkeit bemerkbar. Der Provisions-Handel im Allgemeinen geht noch sehr schleppend und für eine Wiederaufnahme des Geschäftes in fremden Manufaktur-Waaren ist ein bestimmt noch zu zeitig vorgerückt, andererseits ist das Terrain auch zu unsicher, um neue Kredite zu gewähren, und per Casse ist sehr wenig zu verkaufen.

Die Stellung unseres Geldmarktes, obwohl bei Weitem besser als im Anfange v. M. ist doch noch immer sehr beengt. Von 4, 5 und 6 Prozent Diskonto pr. Monat, den im vorigen Monat für die beschränkten Transaktionen coranten Raten, hat man freilich nicht mehr, aber auch 2 Prozent pr. Monat, zu welchen Raten erstes Papier jetzt anzubringen, ist gegenüber der täglich steigenden Höhe unseres Metall-Vorraths, ein unnatürlicher Standpunkt, auf welchem sich der Diskonto nicht behaupten könnte, wenn unsere Banken ihre Anzahe nur theilweise erfüllten. Der fremden Kapitalien zeigten sich gänzlich entbehren könnten, die von England angebotenen Contanten werden vermuthlich ihren Weg bald wieder dahin zurücknehmen, ohne daß uns durch deren Besitz die leiseste Unbequemlichkeit erwachsen wird. Geld hat uns Ueberfluß nicht gebracht, sondern Vertrauen, und das ist auch heute noch nicht wieder hergestellt, sonst würden wir uns schon mehr erholt haben.

Das Resultat der Bank-Ausweises vom 7. d., Betreffs der Höhe des Metall-Vorraths alle Abschätzungen weit hinter sich zurücklassend, stellt eine baldige Wiederaufnahme der Baarzahlungen in Aussicht. Rechnen wir zu den angegebenen ca. 16½ Mill. noch die Special-Depositen, welche nicht eingeschlossen sind, so dürften in diesem Augenblicke in den Banken gegen 18 Mill. Dollars Gold und Silber angehäuft sein, mehr als je zuvor. Die Depositen zeigen ebenfalls eine sehr bedeutende Zunahme, dagegen ist das Portefeuille nur wenig stärker.

Ausweis der Banken der Stadt Newyork:

| | Darlehne | Metallvorr. | Notenuml. | Depositen |
|---|---|---|---|---|
| Oktober 31. | Doll. 96,317,754 | 12,863,441 | 6,336,748 | 61,463,664 |
| November 7. | Doll. 96,886,241 | 16,492 152 | 6,426,312 | 68,861,773 |
| Zunahme | Doll. 568,487 | 3,608,711 | 99,564 | 7,421,109 |

Die Fondsbörse entwickelte seit Anfang vor. Woche anhaltende Thätigkeit, und, bei sehr umfangreichen Geschäften ist verneinungs für alle Devisen eine Hausse eingetreten.

Die Baargattungen dieser Woche umfaßten die Zahl von nur 7, davon 2 in Richmond 3 in Boston, 1 in Philadelphia, 1 in Toronto.

In den übrigen Hauptplätzen der Union hat sich die Stimmung der Geldmärkte ebenfalls etwas gehoben, ohne daß Geld flüssiger geworden wäre. Kapitalisten zeigten sich in den letzten Tagen geneigter, gutes Papier zu kaufen, während die Banken überall, anhält dem Handelsstande größere Gemeingements zu gewähren, ihr Portefeuille wahrlich noch zu erweitern suchen.

Die Einfuhr von Waaren und Produkten während der letzten Woche war verhältnißmäßig klein; da jedoch der Markt von den meisten Artikeln überfüllt ist, so tragen auch die kleinsten Zufuhren dazu bei, die schon jetzt außerordentlich kleine Frage noch mehr zu beschränken, und Einer haben deshalb in vielen Fällen die ankommenden Artikel sofort wieder nach Europa verschifft.

Einfuhr fremder Waaren und Produkte während der am 6. November beendeten Woche:

| | 1855. | 1856. | 1857. |
|---|---|---|---|
| Manufaktur-Waaren Doll. | 913,258 | 1,190,575 | 555,046 |
| Andere Prod. u. Waaren | 2,091,174 | 2 695,279 | 1,751,579 |
| Total der Woche Doll. | 3,004,432 | 3,215,854 | 2,312,625 |
| Vorher berichtet . . . | 124,063,051 | 183,995,638 | 199,378,156 |
| Total seit d. 1. Jan. Doll. | 127,067,483 | 187,211,492 | 201,690,781 |

Die Ausfuhr von Waaren und Produkten erreichte diese Woche eine seit langer Zeit nicht gekannte Höhe, denn die Landleute endlich einsehen, daß Brodstoffe die Preise vorigen Jahres nicht wieder bringen, werden Zufuhren täglich größer, und der Export der Landesprodukte steigt im Verhältniß, während anderseits viele Waaren, die ursprünglich für hier bestimmt waren, in Folge der Geschäftsstille ihren Weg sofort wieder nach europäischen Häfen nehmen.

Ausfuhr von Waaren während der am 9. November beendeten Woche:

| | 1855 | 1856 | 1857 |
|---|---|---|---|
| | $ 1,424,703 | $ 1,493,324 | $ 2,111,469 |
| Vorher berichtet | „ 55,784,735 | „ 61,090 194 | „ 62,846,711 |
| Total seit d. 1. Jan. | $ 57,209,438 | $ 62,583,518 | $ 64,958,180 |

Gold schwankte zwischen ¼—¾ Proz. Agio und ist heute ¼—¾ notirt.

Mit Franchten ging es lebhafter und Raten haben etwas angezogen.

Mittwoch, 11. November, Morgens. Die Bewegungen des gestrigen Tages bieten wenig Neues, auf fast alle Zweige des Verkehrs übte das Ausbleiben der „Arabia", auf deren Ankunft übrigens kaum zu rechnen war, einen lähmenden Einfluß, und wir vermuthen die Thätigkeit, welche sich sonst der Abgang des Englischen Post-Dampfers kund giebt. Hervorzuheben wäre allenfalls eine weitere Erleichterung im Geldmarkte; es sollen gestern mehrere Posten Disk-Geschäft ohne Indossement à 1 Proz. placirt worden sein, Transaktionen, welche zwar nicht als Kriterien gelten können, aber wohl zu der Hoffnung berechtigen, daß Diskonto-Raten sehr bald auf 12—15 Prozent zurückgehen werden, wenn die Banken nicht neuerdings Schranken ansetzen. Das steht jedoch keins zu befürchten, denn die Aktionaire drücken bereits ihren Unwillen über das bisherige Verfahren der Banken offen aus und dringen auf eine Verwendung der angehäuften Mittel.

Für Wechsel auf Europa war die Stimmung gestern entschieden flauer und die Montags-Course waren nicht mehr zu machen. In der Erwartung einer weiteren Cours-Reduktion bis zur nächsten Post haben viele Häuser die Limiten bis dahin verschieden und der Umsatz für die „Persia" blieb deshalb beschränkt. Wir geben nachstehend die von unseren Banquiers geforderten, aber gestern nur für kleine Posten bezahlten Raten: London 60 T. S. 108—109, Paris 5. 27½—5. 20, Hamburg 36—36¾, Bremen 77, Frankfurt 41, Berlin, Leipzig und Köln 71—72.

Einheimische Wechsel ließen sich ziemlich leicht placiren. Bankraten werden von Thompson, Morse u. Co. wie folgt notirt: New-York State Currency Part, New-England ½ Proz. Diskt., Philadelphia 5¼ bis 4, Rhode Island 6—6¼, Canada 2, Baltimore 4¾—5, Ohio, Indiana, Kentucky, Missouri und New-Orleans 5¾—6, Illinois und Wisconsin ½, Südliche Staaten 5—10 Proz. Gold ist etwas gesuchter und ¼ à ½ notirt.

Die gestern Mittag waren starke Posten Contanten zur Verschiffung nach Europa engagirt, und falls die seitdem eingetretene flaue Stimmung für Wechsel nicht eine Beschränkung veranlaßt, dürfte der Export per Persia ca. 1,000,000 Doll. erreichen.

Eine anhaltende und allgemeine Hausse gehört an unseren Fondsbörse zu den seltensten Erscheinungen, und es kann demnach nicht überraschen, wenn der seit acht Tagen bestehenden Geschäftslust gestern eine leichte Reaktion folgte, die ihren Grund wohl zum Theil in dem Ausbleiben der europäischen Berichte hat, auf welche man diesmal mit ungewöhnlicher Spannung wartet. Für Staatspapiere zeigten sich Vormittags wenige Käufer, doch hielten sich Course sehr gut. Virginia und Tennessee zogen sogar ferner an, und California Proz. 75 war die einzige dieser Devisen, welche einen weichlichen Rückgang erfuhr. Eisenbahn-Obligationen erfreuten sich guter Beachtung und zu folgenden Coursen war das Geschäft namentlich in Illinois Central sehr umfangreich und ca. 50,000 Doll. fanden a 79—81 Nehmer. Bankaktien bei lebhaftem Geschäft gut behauptet. Eisenbahn-Aktien sehr still und Course durchschnittlich ½ à ¾ Proz. niedriger. Illinois Central ausgenommen, wurde ¾ Proz. und Michigan Central ¼ Proz. besser bezahlt. Nachmittags hob sich die Stimmung für alle zur Special-Liste gezogenen Devisen. Spekulations-Papiere zeigten sich den ganz. Tag über in reger Bewegung. Missouri schwankte zwischen 70—72¾—72¼ Zahlung. Proz. 73—72 Erie-Bahn 3 Hyp. 64—66¾, Erie-Aktien 15¾—13¾, Cleveland & Toledo 32—33¾—¼, New-York Central 68¾—70¾—69¾, Philadelphia Sonntag war noch den letzten Berichten unverändert. Gutes Papier knapp zu 12 à 15 Proz. Diskonto für Prima. In Providence bleibt das Geschäft still, da das Bankwesen noch allgemein mangelt. In Chicago war der Getreidemarkt außerordentlich animirt, und auch in anderen Geschäftszweigen zeigte sich mehr Leben. Ueber eine Million Bushel Getreide waren v. B. verschifft. Von Detroit meldet man das Fallissement von E. u. A. Ives, Banquiers. Von Boston keine Veränderung gemeldet. (New-Y. Handels-Ztg.)

**Preußische Bank.** Berlin, 25. November. Die „Zeit" berichtigt eine Angabe der „Monitteur" über die Stettiner Platzverhältnisse mit folgenden Worten: Der Pariser „Moniteur" vom 21. d. M. enthält einen Bericht aus Stettin vom 22. Oktober, nach welchem die dortigen Banken 7 bis 8 Prozent Diskonto und ½ Prozent Kommissionsgebühr für Dreimonatswechsel, im Ganzen also 13 bis 14 Prozent aufs Jahr berechnen und selbst die solidesten Häuser ihre Wechsel nur mit Mühe weiter begeben können. Alle diese Angaben sind, insbesondere so weit sie sich auf das Comptoir der preußischen Bank in Stettin beziehen, völlig unrichtig. Der Diskont war bei derselben am 22. Oktober nicht 7 bis 8, sondern 6½ Prozent, und ist auch jetzt noch nicht über 7½ Prozent; eine Kommissionsgebühr wird von der preußischen Bank bei den Wechseldiskontirungen niemals berechnet, und ebenso kann aus bester Quelle versichert werden, daß die Diskontirung der Wechsel solider Häuser weder bei dem Bank-Comptoir in Stettin, noch bei einer der übrigen Filial-Anstalten der preußischen Bank bis jetzt Anstand gefunden hat.

**Diskontoerhöhung.** Die Turiner Bank hat ihren Diskonto auf 10 Prozent erhöht.

**Kohlenbahn.** Mülheim a. d. Ruhr, 19. Novbr. So eben erhält der Grubenvorstand der der Aktien-Gesellschaft Glück auf gehörenden Steinkohlen- und Eisenstein Zeche Carolinen Glück bei Bochum die Allerhöchste Genehmigung und Expropriationsbewilligung zum Bau einer Lokomotiv-Eisenbahn von der genannten Zeche nach dem Köln-Mindener Bahnhof Gelsenkirchen. Die Zechen Hannover, Neuhelland und Rhein-Elbe haben sich zur Ausführung dieser Bahn mit der Zeche Carolinen-Glück verbunden. (L. B. N.)

**Das ungarische Bahnnetz.** Pesth 21. November. Zu einer Zeit, wo den „jungen Bahnen" so viele Gegner erstehen, kann es nicht gleichgültig sein, daß das ungarische Schienennetz so rasch seiner Vervollständigung entgegen schreitet. Durch die in den letzten Tagen eröffneten Strecken wird bereits eine ziemliche Fläche Landes von den eisernen Schienen überzogen. Die Wien-Temesvarer Eisenbahn (südöstliche Strecke der Staatsbahn) durchzieht den ungarischen Boden in einer Länge von 70 Meilen. Von Czegled aus zweigt sich dann in östlicher Richtung die 20 Meilen lang nach Debreczin führende Strecke der Theißbahn ab. Endlich wird die der Staatsbahn gehörende Wien-Raab-Neusiedser Strecke befahren, welche bei Bruck an der Leitha den ungarischen Boden betritt, wo sie in einer Ausdehnung von 15 Meilen die lothringischen Fruchtgefilde durchschneidet. Es werden demnach 105 Meilen des gesegneten Ungarlandes nach drei verschiedenen Richtungen durch die modernen Kommunikations-Adern durchfurcht. Hiezu muß noch die 10 Meilen lange Strecke gerechnet werden, welche als ein Zweig von Pilisvörös-Lobany nach Großwardein auslauft. Diese Strecke ist zwar noch nicht dem öffentlichen Verkehr übergeben, aber sie wurde bereits am 20. d. M. von dem Erzherzog-Generalgouverneur befahren, ein Beweis, daß sie bis auf die noch nicht ganz hergestellten Hochbauten vollendet ist. Im Sinne der Konzessionsurkunde vom 10. Nov. vorigen Jahres wäre die Theißeisenbahngesellschaft bis gestalten gewesen, die beiden Strecken Szolnok-Debreczin und Pilisvörös-Lobany-Großwardein mit Abschluß des Jahres 1858 zu vollenden, uns sie hat demnach ihre Aufgabe mit einem ganzen Jahre früher gelöst.

(Oest. Post.)

### Konkurs-Eröffnungen.

Ueber den Nachlaß 1) des Kaufmanns Johann Oppitz zu Breslau; Verwalter Rechtsanwalt Poser daselbst; Termin 28. November. 2) Des verstorbenen Waarenmaklers H. C. Lubow hier. Verwalter Kaufmann Wicht, Spittelmarkt 14. Termin 3. Dezember. Ueber das Vermögen 3) des Kaufmanns C. Heinrich Keil zu Halle a. S. ist der kaufmännische Konkurs eröffnet; Zahlungseinstellung 20. November; Verwalter Kaufmann Deichmann daselbst; Termin 2. Dezbr. 4) Des Lederwaaren-Fabrikanten Karl Paul Müller hier, Gebrauchsstraße 27. Tag der Zahlungseinstellung 15. Oktober, Termin 10. Dezember. Verwalter Kaufmann Reschke, Klosterstr. 49. 5) Des Buchhändlers Ludwig Fernbach jun. hier, Königsstr. 32. Tag der Zahlungseinstellung 12. November. Termin 3. Dezember. Verwalter Kaufmann Schäffer, Alexandrinenstr. 45.

### Börsen-Berichte.

**Breslau**, 24. November. Flaue Börse bei rückgängigen Coursen. Diskonto-Kommandit-Anteile 100% Br. Darmst. Bank-Aktien 88 bez. u. Br. Oesterr. Kredit-Bank-Aktien 91½ bez. u. Br. Schlesischer Bank-Verein 76½ Br. Eisenbahn-Aktien: Freiburg-Schweidnitz, alte 118¾—¾ bez. neue 103¾ Br., Prioritäten 84¾ Br., Neiße-Brieg 68 Br., Oberschlesische A. 138¾ Br., B. 131 bez., C. 127 bez., Prior. 4 proz. 86¼ Gd., 3 proz. 74 Gd., Oppeln-Tarnowitz 66½ Br., Köln-Mindener 47 Gd., Prioritäten 4 proz. —, bz. 4½ proz. —, Minerva-Bergwerks-Aktien 86¾ Br., Oesterreichische National-Anleihe 78¾ bez., Oesterr. Banknoten 94¾ bez., Polnisches Pfandbriefe 86¾—87 bez. u. Br. Pfandbriefe: Schlesische 3½ proz. 83¾ Br., 4 proz. 94 Br., Litt. B. 3½ proz. —, 4 proz. 86¾ Br. Rentenbriefe: Schlesische 4 proz. 90¾—¼ bez.

**Hamburg**, 24. November. Der Umsatz in Baluten war heute sehr unbedeutend und lassen sich keine genaue Course bestimmen. Der Geldmarkt sehr unregelmäßig, zu 3% à 10 viele Briefe. Für Contanten Geber, Kassenanweisungen 153¾ in Pfste umgezogenen. Thalerstücke 153¾, ¼- und ⅛-Thalerstücke 154. Imperials 425 Mk. bezahlt. Bei kaiser Stimmung war auch am Fondsmarkt der Umsatz faß Null.

**Leipzig**, 24. November. Bank-Aktien. Anhalt-Dessau Litt. A und B. 109 Br., Litt. C. 107 Br., Braunschweig —, Weimar 105 Br., Gera 88 Br., Thüringen 80¾ Br., Leipziger Kredit-Anstalt 64¾ Geld. Eisenbahn-Aktien. Leipzig-Dresden 306¾ Brief, Magdeburg-Leipzig 272 Br., do. Lit. Em. 344 Gd., Thüringer 124¾ Gd., Löbau-Zittauer 48 Gd., Albertsbahn —, Oesterreich. Banknoten 94¾ Gd.

**Frankfurt a. M.**, 24. November. Die auswärtigen Notirungen und zahlreiche Berlaufsordres drückten die Course, welche im Laufe des Geschäftes weichend blieben und flau schlossen. Großer Umsatz fand in Oesterr. Kredit- und Staatsbahnaktien, erstere mit 6, letztere mit 3—4 fl. niedrigeren Coursen statt, Darmstädter erlitten einen gleichen Rückgang.

**Wien**, 23. Novbr. Das Borgeschäft eröffnete Creditaktien 177¾, Staatsbahnaktien 275, Nordbahnaktien 175. Die Börse entwickelte eine minder günstige Stimmung. Creditaktien wurden für ausländische Rechnung verkauft, während in Nordbahnaktien und Nationalanleihe Platzverkäufe stattfanden. In Nebenpapieren war das Geschäft sehr unbedeutend. Valuten haben wieder etwas angezogen. Geld minder flüssig und Prolongation am Schlusse theurer. Donau-Dampfschiff-Aktien 530 Br. 528 G. Abendgeschäft. Course um 6½ Uhr. Rothbahn 174¾—175¾, Creditaktien 195—¼, Staatseisenbahnaktien 273¾—274. Die Mattigkeit, welche gegen den Schluß der Börse in Bezug auf die Spekulationspapiere eintrat, hat im Abendgeschäfte noch größere Dimensionen angenommen. Ohne besondere Veranlassung, (man wußte blos, daß die Berliner und Frankfurter Notirungen etwas matter kamen), sind Nordbahnaktien bis 174¾, Creditaktien bis 194¾ und Staatsbahnaktien bis 273¾ zurückgegangen. Im Verlaufe des Geschäftes erholten sich Nordbahnaktien auf 175, Creditaktien auf 196¾ und Staatsbahn auf 274, und schließen die Course zur Notiz ziemlich fest.

* **Paris**, 23. November. Zwei Uhr. Die Geschäfte waren ohne Bedeutung. Die Course schwankten wie Samstag, doch vermochte sich die Spez. nicht zu halten und wich, angeboten, auf 66, 85, trotzdem man günstige Nachrichten über die Lage der Bank hatte, deren Metallvorrath auf 192¾ Millionen steht. Die neueren Einzahlungen erfolgten großentheils in 5 Fr. Thlrn. Die erste Londoner Notirung kam ¼ schlechter gegen Samstag, die 2. zu 8 à 4 ebenfalls ¼ niederer. — Credit-Mob. hielt sich einige Zeit auf 745, sank aber auf 737, 50, Oesterr. wichen auf 655, 50. — Franz. Bahnen eröffneten fest zu den Samstags-Coursen, gingen jedoch später, bei lebhaften Geschäfte um 2, 50—5 Fr. zurück. — Drei Uhr. Die Course blieben flau. Man sprach von 3 bedeutenden Fallimenten in Hamburg. Spez. schloß 66, 15, Mob. 735, Orleans 1257, 50. Oester. 652, 50.

* **London**, 23. November. Die „Persia" aus Amerika kam vorgestern Nachmittag zu Hull in Liverpool an, als bald nach Eintreffen der Nachrichten und die namhafte Geldladung (605,691 Dollars), die sie mitbrachte, auf die Börse hätte einwirken können. Diese hatte zu den Coursen von Tags zuvor eröffnet, und Consols waren 89¾ ¼ in Folge namhafter Investirungen von Seiten des Publikums auf 90 gestiegen,

als Berichte von der Zahlungseinstellung der Newcastler Bank sich verbreiteten, worauf hin sie mit 89⅞ ⅛ Geld, 90⅜ ⅛ per 7. Dezember schlossen. Später drückten sie sich neuerdings um ¼ Prozent. — Auswärtige Fonds waren belebter und zumeist höher notirt. Die Geldnachfrage war unverändert lebhaft, und von Seiten der Banken die Abgeneigtheit zu diskontiren eben so beengend wie bisher. — 3⅓ die Bank kassen 410,000 £ in Gold. — Nach New-York gingen 20,000 £. Per „Indus" waren 16,000 £ hereingekommen. — In Folge von Verkäufen war die Börse heute schon bei Eröffnung schwach, und im Laufe des Tages nahm die Gedrücktheit zu, so daß Consols um noch ⅛ sanken. In Erwartung einer Jüdischen Anleihe fanden abermals einige Spekulations-Verkäufe statt. Consols sind 89⅝—⅞ Geld, und 89⅛—¼ Rechnung. 3proz. Rente 88⅝—¾. Auswärtige Fonds sehr flau. Bahnen um ¼ niedriger. Der „Globe" sagt: trotz der mannigfachen Gerüchte über die Lage mehrerer Handelshäuser haben keine Zahlungseinstellungen von Bedeutung stattgefunden, und die Unruhe, welche vor 14 Tagen durch Veröffentlichung einer Liste wankender Firmen hervorgerufen worden war, hat merklich abgenommen. Die Bank hat seit 6 Tagen dem Publikum mit mehr als 4,000,000 £ ausgeholfen; und der Andrang um Geld ist jetzt weniger drückend.

### Produkten-Märkte.

**Stettin**, 24 November (Meyer u. Co.) Weizen unverändert, am Landmarkt 52—56 thl. nach Qualität bez., loco gelber Pomm. 57—60 thl. nach Qualität pr. 90pfd. bez., pr. November 89—90pfd. gelber 61 thl. bez., pr. Frühjahr do. 62 thl. bezahlt. Roggen matt, am Landmarkt 34—35 thl. nach Qualität bez., loco pr. 82pfd neuer 36½—37 thl. bezahlt, Anmeldungen pr. 82pfd 36½ thl. bez., 82pfd. pr. November 36½ thl. bez., 36½ thl. Gd., 37 thl. Br., pr. November-Dezember 36½ thl. bez., pr. Frühjahr 41 thl. bezahlt u. Gd., pr. Mai-Juni 42 thl. bez. Gerste stille, am Landmarkt 34—36 thl. nach Qualität bez., loco pr. 70pfd Oderbruch 40½ thl. bez. Hafer am Landmarkt 24—30 thl. nach Qualität bez., loco pr. 52pfd 28½ thl bez. Erbsen am Landmarkt 52—59 thl. nach Qualität bez., loco 50—60 thl. Rüböl flau, loco 12⅜ thl. bez., pr. November und November-Dezember 12⅜ thl. Br., pr. April-Mai 13⅛ thl. Br., 13 thl. Gd. Leinöl loco incl. Faß Kleinigkeiten 14½ thl. bez., pr. November 14⅔ thl. regulirt. Spiritus matter, loco ohne Faß 20⅓—½—⅔ Proz. bez., Anmeldung 20⅔ Proz. bez., pr. November u. pr. November-Dezember 20⅔ Proz. Br. und Gd., pr. Dezember-Januar 20 Proz. Br. pr. Januar-Februar 20 Proz. bez., pr. Frühjahr 18⅔ Proz. Br.

**Hamburg**, 24. November. Unser Getreidemarkt ist gänzlich geschäftslos, und Preise sind meistens nominell. Auch Rüböl loco 23 Mk. nominell, Mai (altes Gewicht) 24½ Mk.

**Posen**, 22. November. (Wochenbericht). Wir hatten besonders am Schluß der Woche sehr bedeutende Zufuhren. Der Rückgang der Weizenpreise an auswärtigen Plätzen affizirte merklich auch unsern Platz; so verkaufte sich feiner Weizen mit 56—58 thl., mittler mit 53—55 thl., und ordinärer mit 48—50 thl. Roggen vergriff sich zu guten Preisen; schwere Sorten 35—37 thl., leichtere 33—34 thl. Gerste behang nach Beschaffenheit der Körner 30—38 thl., während einzelne Posten vorzüglicher Waare noch weit mehr erzielten. Hafer sank wiederum und wurde je nach Qualität mit 24—26 thl. bezahlt. — Der Absatz von Mehl in die Provinz dauert fort, dagegen werden uns sehr ansehnliche Quantitäten von außerprovinziellen Mühlen, namentlich aus Schlesien zugeführt. Weizenmehl Nr. 0 bedingt 5 thl., absallende Sorten verhältnißmäßig billiger; Roggenmehl Nr. 0 5⅔ thl., Nr. 0 und 1 5⅓ thl. pro Centner unversteuert. Der Verkauf des Lieferungsstand ist in Roggen blieb in voriger Woche dem der vorangegangenen ziemlich gleich, ohne besondere Lebhaftigkeit und mit mittelmäßigen Umsätzen. Die Preise besserten sich zwar etwas, ermatteten indeß schließlich und blieben pr. Dezember auf 33⅓ thl. pr. Frühjahr f. J. auf 35⅔ thl. und nach demselben Verhältniß die übrigen Sichten. — Der Spiritushandel war ebenfalls nicht besonders belebt und der Umsatz von keiner großen Erheblichkeit. Nachdem die Preise anfänglich für die nahen Termine billiger, für die entfernteren unverändert eingetreten hatten, zogen sie später nicht unwesentlich an, konnten sich indeß nicht erhalten und schlossen pr. diesen Monat mit 18⅔ thl., pro April-Mai f. J. mit 17⅓ thl., und entsprechend für die übrigen Termine.

**Breslau**, 24. November. Der heutige Markt war in Folge der sehr flauen auswärtigen Berichte in entschieden matter Haltung und diese vereint mit einem sehr reichlichen Angebot machte Käufer sehr zurückhaltend, so daß nur zu entschieden billigen Preisen verkauft werden konnte. Wir notiren: weißen Weizen 70—72—75—77 sgr., gelben 62—65—69—70 sgr., Roggen 46—46⅔—47 sgr., Gerste 40—42—44 sgr., Hafer 32—33—34 sgr., Erbsen 62—65—73 sgr. — An der Börse: Roggen geschäftslos. Novbr. u. Nov.-Dezbr. 34⅔ Br., Dezbr.-Januar 34⅔ Br., Jan.-Febr. 35 G., April-Mai 37 bez. u. Gd. Spiritus matt, loco 7⅓ Gd., Novbr. u. Novbr.-Dezember 6⅔ bez., 6⅓ Br., Dez.-Jan. 7⅓ Br., Jan.-Febr.-März 8 Br., März-April 8⅓ Br., April-Mai 8⅔ bez., Mai-Juni 8⅔ Br., ⅓ Gd.

### Waaren-Märkte.

**London**, 20. November. Zucker flauer und in einzelnen Fällen 2s niedriger; die Inhaber zeigen jedoch im Ganzen ziemlich viel Festigkeit. In fremden Sorten machte man 250 K. Havana- Nr. 13. 14. zu 30s 2d, 400 K. beschädigten Havana- zu 25s 4d a 26s 2d für braun blo gut geld und 300 ℔ Cuba- zu 21s 10d a 25s 3d für braun blo ord. geld. Kaffee. Plantation-Ceylon- fester. Reis anhaltend sehr still und flau. Thee in allen Sorten weniger Frage, und es ist schwierig, Verkäufe anders zu bewerkstelligen als mit billigeren Bedingungen. Com. Congo wird auf 12½d gehalten. Cocoa ist wieder mehr gefragt und gran bis roth Trinidad- mit 88 a 90s bezahlt.

Indigo ohne Geschäft, aber nominell behauptet. Es ist bis jetzt durchaus nichts an fortirten Verkäufen bemerklich, auch werden die letzten Suspensionen, wie es heißt, nicht dazu Veranlassung geben. Cochenille-Auktionen fanden diese Woche nicht statt. Aus der Hand sind circa 100 Sur. graue Teneriffe- zu 3s 11d verkauft. Salpeter fortwährend sehr flau. Engl. raffinirter ist zu 45s verkauft. Talg ruhig. Petersburger gelber Licht- loco 48s 6d, pr. Erdt b. J. 48s, pr. Frühjahr 49s.

**Liverpool**, 20. November. Die Aufhebung der Bankacte und die der Bank von England dadurch gegebene Befugniß, ihre Noten-Circulation zu vermehren, hatte dem Handelsstand einen Alp vom Herzen genommen und die Panic war Freitag vorbei. Man begann die neue Woche mit neuem Muth, obwohl man sich nicht verhehlte, daß die Krisis zu stark gewesen sei, um auf einmal eine wesentliche Besserung hervorrufen zu können. So zeigte sich an unserm Baumwollenmarkt denn auch wieder mehr Vertrauen; es wurde, wenn auch nicht bedeutend, doch regelmäßiger gekauft, bei 5000 B. Umsatz pr. Tag zu festen Preisen, und selbst einige Spekulanten kamen wieder zum Vorschein, namentlich für Surate-, die man am gedrücktesten erachtete. Diese günstigere Stimmung hielt bis vorgestern an; bessere Berichte aus den Vereinigten Staaten schienen sie noch animiren zu wollen. Da kamen uns aber gestern wieder ungünstiger Berichte vom Geldmarkt in London, mit einer ganzen Liste von Suspensionen und plötzlich trat hier wieder Muthlosigkeit ein. Der Markt ist wieder unregelmäßig und genaue Preise lassen sich nicht quotiren. Die letzte Post von Amerika nannte 30,000 B. Baumwolle als nach hier verschifft; von Bombay wurden keine Ablabungen nach hier gemeldet. Auf See hierher unterwegs: Von Bombay 58,000 B. gegen 109,000 B. vor. Jahr; von den Verein. Staaten 47,000 B., gegen 86,000 B. vor. Jahr. Die Woche-Umsätze betragen 20,500 B., wovon 2250 B. für Export, 3480 B. für Spekulation. Heute war die Stimmung entschieden besser und bei 3—4000 B. Umsatz wurde Manches für Export gemacht; die niedrigen Preise regen Kaufslust an; middling fair Dhollera- 4¾d, Broach- 5⅝ a 5¾d.

## Telegraphische Depeschen.
### (Wolff's Telegraphisches Bureau.)

**London, Dienstag, 24. November, Nachmittags 3 Uhr.** Börse fest. In fremden Fonds geringes Geschäft. Consols 90. 1 prozent. Spanier 24¾. Mexikaner 18¾. Sardinier 88. 5 proz. Russen 105. 4½proz. Russen 95. Lombardische Eisenbahn-Aktien —. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 13½ Sh. Wien 11 Fl. 10 Kr. — Cours vom 23.: Consols 89¼. 1 proz. Spanier 25. Mexikaner 18⅝. Sardinier 88. 5 proz. Russen 105. 4½proz. Russen 95. Lombardische Eisenbahn-Aktien —.

**Liverpool, Dienstag, 24. November, Mittags 12 Uhr. Baumwolle:** 2000 Ballen Umsatz. Geschäft unbedeutend.

## Berliner Börse am 25. November.
### Getreidebericht von W. Wolff u. Co.

Wind: Südwest. Barometer: 27⅔. Thermometer: 5° — Witterung: milde feuchte Luft. Der Geschäftsverkehr war am heutigen Markt durch die Bieten bekannt gewordenen Fallissemente sehr gestört. Weizen: flau. Roggen: loco wenig offerirt, aber anderseits mehrfach begehrt. Stimmung für Termine, anfangs gedrückt, schließt wesentlich fester. Gekündigt Nichts, für loco schwimmend 85-87pfd. 38½ und 39 thl. pr. 2050 Pfd. bezahlt, 39—40 thl. gef.

Rüböl: bei wesentlich gewichenen Preisen anfangs sehr flau, zuletzt fester. Gek. 300 Ctr. Spiritus: bei matter Stimmung neuerdings billiger verkauft. Gek. 10,000 Ort.

Weizen loco nach Qualität geld und bunt 56—62 thl., hochb. u. weiß 58—64, untergeordnet 50—56.

Roggen loco pr. 2050 Pfd. nach Qualität 38½—40 thl. gef., pr. November, November-Dezbr. 38—⅛ bez., Br. u. Gd., Dezember-Januar 38—⅛ bez. u. Br., 38⅛ Gd., Jan.-Februar 39—¼ bez. u. B., 39 Gd., Frühj 40⅞—41¼ bez. u. Br., 41 G., Mai-Juni 41¾—⅞ bez. u. Br., 41⅞ Gd.

Gerste, große loco 39—43 thl.

Hafer, loco nach Qualität 29—34 thl., Lief. Nov. 29 Br., Frühj. 30 bez.

Rüböl, loco 12⅞ thl. Br., Nov. 12⅞—⅜—½ thl. bez., 13⅛ Br., 12¾ Gd., Nov.-Dez. 12¾—⅜—½ thl. bez. u. Br., 12¾ Gd., Dez.-Jan. 13⅛ thl. Br., 12¾ Gd., April-Mai 12⅞—¼ thl. bez. u. Gd., 12⅞ Br.

Leinöl, loco 14⅓ thl. Br., Lief. 13⅞ thl. Br.

Spiritus loco ohne Faß 17⅓ bez., mit Faß 18 bez., Novbr. u. Novbr.-Dezember 18⅛—⅓ bez. u. Gd., 18⅛ Br., Dezember-Januar 18⅝ bez., pr. u. Gd., Januar-Februar 18⅝ bez. u. Gd., 18⅞ Br., Februar-März 19⅛ Br., 19 Gd., März-April 19⅜ Br., ⅛ Gd., April-Mai 20⅛ bez., 20⅜ Br., 20 Gd., Mai-Juni 21—20⅞ bez., 21 Br., 20⅝ Gd.

Brandenburg passirt auf Hamburg: 46 Roggen, 38 Gerste, 60,000 Ort. Spiritus; auf Magdeburg: 100 Roggen, 191 Hafer, 1000 Ctr. Oelkuchen; auf Rathenow: 48 Roggen.

### Fonds- und Aktien-Börse.

Die heutige Börse war sehr flau; es herrschte ein allgemeiner Schrecken, hervorgerufen durch mehrere neue Fallissements am hiesigen Platze und in Stettin, die, in gegenseitiger Beziehung stehend, an beiden Plätzen noch weitere Verlegenheiten erzeugen müssen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, auf die vorläufig nur durch Gerüchte festgestellten Details einzugehen, doch scheint nach Allem, was wir hören, und nach dem Klange der in Zahlungsstockung begriffenen Firmen die Passiv-Masse in die Millionen hineinzugehen. Wir verweisen rücksichtlich der Namen auf die Rubrik „Konkurs-Eröffnungen" und stützen uns hierin auf die durch die neue Konkurs-Ordnung festgestellte Nothwendigkeit, jede Zahlungs-Suspension innerhalb drei Tagen zur gerichtlichen Cognition zu bringen. Die Fondsbörse blieb bis jetzt frei von Fallissements. Durch den mit einem Falsum im Zusammenhange stehenden Selbstmord eines Falliten wurde der tragische Eindruck dieser Ereignisse noch erhöht. Die Börse beschäftigte sich vorzugsweise mit diesen Angelegenheiten; dennoch war das Geschäft nicht ohne Bedeutung, besonders in Kredit-Actien, in denen der Cours-Rückgang am stärksten zur Geltung kam, während Eisenbahn-Aktien, zwar ebenfalls weichend, doch bei dem fehlenden Angebot effektiver Stücke weniger lebhaft und verhältnißmäßig fester waren. Der Geldmarkt war knapp und geschäftslos. — Aus London und Hamburg sind ebenfalls neue Fallissements gemeldet worden. Aus Wien waren nur gestrige Abend-Course, Franzosen 272, Kredit 193, bekannt.

Franzosen machten unter den Spiel-Papieren durch ihre steigende Cours-Richtung, welche lediglich durch Deckungskäufe veranlaßt war, eine Ausnahme, sie wurden zu 170—172—171½ Ultimo und ½ Thlr. billiger per Dez., also ohne Cours-Erniedrigung lebhaft umgesetzt. Oesterr. Credit waren zu 90 und 89½, ½ Darmstadt zu 87 und 86⅝, 1 Proz. billiger. In einzelnen Fällen waren Letztere per Ultimo ¼ niedriger. Dessauer vollgezahlte, Anfangs bis 40, gegen gestern um 3⅛ gedrückt, schlossen wieder 41, noch Brief, Quittungsbogen wurden zu 62⅝—63—62½ gehandelt. Meininger verlor in dem Course von 77, 2, Coburg zu 68⅝, 1⅛ und Genf zu 48, gegen gestern 2 Proz. Moldauische blieben in 20proz. Quittungsbogen zu 89, 2 Proz. niedriger angeboten, für 10proz. bezahlte man 90⅝ und ¼. Sehr flau waren Kommandit-Antheile der Diskonto-Gesellschaft, die von 100⅝—99 Kasse, also 1⅝ niedriger gehandelt wurden und zu letztem Course angeboten blieben. Dezember fix wurde namhaft billiger abgegeben und schließlich mit 97 offerirt Berliner-Handelsgesellschaft verlor in dem Course von 80—79, gegen gestern 1⅝, Preußische zu 88⅜—87½, 1⅛ Prozent, beide blieben Brief. Schlesischer Bank-Verein war zu 75, nur ⅛ billiger, aber Geld, Waaren-Credit sogar ¼ höher.

Von den Bank-Aktien wurden diejenigen der Ritterschaftlichen Privatbank von Pommern, wegen ihrer angeblichen Betheiligung an den obigen Fallissements zu 110, 25 Prozent unter gestrigem Course angeboten. Da überhaupt keine Käufer waren, ist der Charakter dieses Angebots nicht festzustellen. Ferner waren niedriger und Brief. Thüringer und Vereinsbank 2, Norddeutsche 1⅛, Weimar, Gotha und Zettelbank ½ Prozent. Preußische wurde 2 und 3 Prozent und Hannover ½ Prozent billiger abgegeben. Nur Braunschweig wurde zu den um ½ höheren Course von 115⅝ gefragt. Provinzialbanken flau, Danzig 89⅛ etw. bez., Magdeburg 89⅛ etw. bez. u. Br., Posen 86 und Königsberg 88⅝ Brief.

In Eisenbahnaktien waren die Umsätze sehr beschränkt, die Course, wenn auch meist niedriger, doch verhältnißig besser behauptet. Es machte sich kein umfangreiches und dringendes Angebot geltend, welches die Course hätte erheblich drücken können. Von Kauflust war indeß, abgesehen von einzelnen aus dem Privatpublikum hervorgegangenen Kauforders, ebensowenig etwas zu merken und das Geschäft war schläfrig und schleppend. Wenn wir Berlin-Anhaltische 2 Prozent, Berlin-Stettiner 3 Prozent niedriger und letztere zuletzt Brief notiren, so spiegelt sich hierin der hauptsächlichste Eindruck der herrschenden Verwirrung wieder. Berlin-Potsdam-Magdeburger, die gestern von 137—135⅞ gedrückt wurden, führten heute den Rückgang um ⅞ Prozent weiter fort. Köln-Mindener blieben mit 144⅞ gut gefragt. Rheinische waren gefragt und wurden etwas höher bezahlt. Oberschlesische Litt. A. wurden 1 Proz., Litt. C. 1⅛ Proz. billiger, blieben aber schließlich Geld. Von den leichteren Devisen waren mehrere sehr angeboten und abgleich im Course herabgesetzt, doch ohne Käufer, so Oppeln-Tarnowitz und Mecklenburgische.

Preußische Fonds behaupteten sich gut. 4½ proc. Anleihe waren eine Kleinigkeit höher, Staatsschuldscheine etwas niedriger. Oesterreichische Fonds etwas niedriger, Russische flau und geschäftslos. Hörder Hüttenaktien 122 etwas bez. Dessau-Continental-Gas-Aktien wurden mit 95 begeben. Wiener Wechsel 93 Br. Warschauer Wechsel 84 bezahlt. Silber war billiger. Anfangs mit 14 Thlr. 3 Sgr. bezahlt, blieb es mit 14 Thlr. 2½ Sgr. angeboten. Gold verfolgte dagegen eine steigende Tendenz. Geld al marco i. Imp., während der Börse mit 216⅔ bezahlt, blieb mit 216⅔ gesucht, für Louisd'ors, die man vorher mit 109⅓ bezahlte, bot man zuletzt 110.

---

### Eisenbahn-Aktien.

| Dividende pr. 1855. | Zf. | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3⅓ | 80⅝ G |
| Aachen-Mastricht | 4 | 45⅝ bz |
| Amsterdam-Rotterdam | 3⅓ | 60 bz u G |
| Bergisch-Märkische | 3⅓ | 80 B |
| Berlin-Anhalt | 9 | 130—129 bz |
| Berlin-Hamburg | 5⅓ | 111 B |
| Berl.-Potsd.-Magdb. | 7 | 135¼—35 bz u G |
| Berlin-Stettin | 5⅔ | 121—20 bz u G |
| Brieg.-Neisse | 9 | 113 G |
| Cöln-Crefeld | — | 4 — — |
| Cöln-Minden | 8⅓ | 144⅞ bz u G |
| Cosel-Oder.(Wilhs.) | 9 | 4 — — |
| Ludwigsh.-Berbach | 9 | 147 bz u B |
| Rhein.-Nassauer | 0 | 4 — — |
| Magdeb.-Halberstadt | 12⅓ | 4 202⅝ B |
| Magdeb.-Wittenberge | ⅔ | 4 32 B |
| Mainz-Ludwigshafen | 5 | 4 — — |
| Mecklenburger | 1⅓ | 4 46 B |
| Münster-Hammer | — | 4 — — |
| Neustadt-Weißenburg | 4⅓ | 4⅓ — — |
| Niederschl.-Märkische | — | 4 89⅛ bz |
| Niederschl. Zweigbahn | 1⅓ | 4 — — |
| Nordb. Friedr.-Wilh. | 1⅓ | 4 45 bz u B |
| Oberschlesische Litt. A. | 11⅓ | 3⅓ 137⅞ bz u G |
| " Litt. B. | 11⅓ | 3⅓ 130 bz |
| " Litt. C. | — | 4 126—¼ bz |
| Oesterr.-Franz. Staats- | 13⅓ | 5 170⅝—72—71⅝ bz |
| Oppeln-Tarnowitz | — | 4 65⅝ B |
| R.-B.-(Stargle-Bohn.) | 1⅓ | 4 54⅝ B |
| Rheinische, alte | 6⅓ | 4 88⅝ bz |
| " neue | 6⅓ | 4 — — |
| " neueste | — | 5 90 et bz u G |
| " St.-Prior. | 6⅓ | 4 91⅝ G |
| Rhein-Nahebahn | — | 4 80 B |
| Rhein.-Cref.-K.-Gladb. | — | 3⅓ 88⅝ B |
| Stargard-Posen | 3⅓ | 3⅓ 98 bz |
| Thüringer | 6⅓ | 4 126 bz |

### Prioritäts-Obligationen.

| | Zf. | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — | |
| do. II. Emiss. | 4 | — — | III. — — |
| Aachen-Mastricht | 4⅓ | — — | II. a 5⅞ — — |
| Bergisch-Märkische | 5 | — — | |
| do. II. Serie | 5 | — — | |
| do. (Dm. Soest) | 4 | — — | do. 4⅓ — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | — — | |
| do. | 4⅓ | 96 bz | |
| Berlin-Hamburg | 4⅓ | — — | |
| do. II. Emiss. | 4⅓ | — — | |
| Berl. Pots. M. Lt. A u. B. | 4⅓ | — — | |
| do. Lt. C. | 4⅓ | — — | |
| do. Lt. D. | 4⅓ | — — | |
| Berlin-Stettin | 4⅓ | — — | II. 84 B |
| Cöln-Minden | 4⅓ | 97⅞ B | |
| do. II. Emiss. | 5 | 101 bz | |
| do. IV. do. | 4 | — — | |
| do. III. Emiss. | 4 | 81⅛ bz | |
| do. IV. do. | 4 | 81⅛ bz | |
| Cosel-Oderb. (Wilhelmsb) | 4 | — — | III. — — |
| Düsseldorf-Elberfeld | 4 | — — | |
| do. II. Emiss. | 5 | — — | |
| Magdeburg-Wittenberge | 4⅓ | — — | |
| Niederschles.-Märkische | 4 | — — | |
| " convert. | 4 | — — | |
| " convert. III. Ser. | 4 | — — | |
| " IV. Ser. | 5 | — — | |
| Nordbahn, Friedr.-Wilh. | 4⅓ | 98 G | |
| Oberschlesische Litt. A. | 4 | — — | |
| " Litt. B. | 3½ | — — | |
| " Litt. D. | 4 | — — | |
| " Litt. E. | 3½ | 78½ B | |
| Oesterreichisch-franzöf. | 5 | 259 B | |
| Pr. Wilh. (St.-Bohn.) I. S. | 5 | — — | |
| " II. Ser. | 5 | — — | |
| " III. Ser. | 5 | — — | |
| Rheinisch Prioritt.-Oblig. | 4 | — — | |
| " vom Staat garant. | 3½ | — — | |
| Ruhrort-Crel.-Kr.-Gldb. | 4⅓ | — — | |
| do. II. Ser. | 4 | — — | III. G. — — |
| Stargard-Posen | 4 | — — | |
| " II. Emission | 4 | — — | |
| Thüringer | 4⅓ | 98⅝ G | |
| " III. Serie | 4 | 98⅝ G | IV. G. — — |

### Bank- und Industrie-Papiere.

| Dividende pr. 1854. | Zf. | |
|---|---|---|
| Preuß. Bank-Antheile | 4⅓ | 148—147 bz |
| Berl. Kassen-Verein | 7⅓ | 4 — — |
| Braunschw. Bk. abgest. | 8 | 4 115⅛ G |
| Weimarsche " | 7⅓ | 4 104 B |
| Rostocker " | 7⅓ | 4 — — |
| Genfer " | 5⅓ | 4 88 B |
| Thüringer " | 6 | 4 78 B |
| Gothaer " | — | 4 88 B |
| Hamb. Nordd. Bank | — | 4 84 etw. bz u B |
| " Vereins-Bank | — | 4 96⅛ B |
| Hannoversche Bank | — | 4 100⅛ bz |
| Bremer Bank | — | 4 113⅛ B |
| Luxemburger Bank | — | 4 79 B |
| Darmstädt. Zettelbank | — | 4 88—87⅞ bz u B |
| Dormst. Credits.-Akt. | 15 | 4 87—86⅝ bz u B |
| " Bercht.-Scheine | — | — — |
| Leipzig. Credits.-Akt. | 5 | 4 64 bz u G |
| Meininger " | 7 | 4 77 bz |
| Coburger " | 6 | 4 68⅝ Kl. bz |
| Dessauer " | 11⅔/m | 4 41—40—41 bz u B |
| Moldau. Credit-Bank | — | 4 89 B |
| Oesterreich. " | 11 | 5 90—89⅛ bz |
| Genfer " | 7 | 4 48 bz u G |
| Diso.-Comm.-Antheile | 13⅓ | 4 100⅛—99 bz u B |
| " Cons.-Scheine | — | — 101⅛ bz |
| Berl. Hand.-Gesellsch. | 5 | 4 80—79 bz u B |
| Schlesischer Bankverein | 7⅓ | 4 75 bz u G |
| Preuß. Handelsgesellsch. | 11 | 4 88⅜—87⅛ bz u B |
| Waaren-Cred.-Gesell. | 11⅓ | 5 95⅛—¾ bz |
| Berl.-Fabr. u. Eisenbahn | — | 5 85⅝ B |
| Minerva Bergw.-Akt. | 8⅓ | 5 86⅝ B |

### Gold und Papiergeld.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Louisd'or | 109⅔ G | Fr. Cou. u. N. | 99⅝ bz u B |
| Gold al m. i. | 216⅔ à 7⅓ G | " " ö. B. | 99 bz |
| Gold-Kronen | 9 8⅓ bz | K. Sächs. Kass.-N. | 99⅛ bz u B |

### Wechsel-Course vom 24.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. kurz | 143 bz | Wien 20 Fl. | 93 bz |
| do. 2 Mt. | 141⅝ bz | Augsburg 2 M. | 101⅓ bz |
| Hamburg kurz | 150⅜ bz | Leipzig 8 Tage | 99⅓ bz |
| do. 2 Mt. | 150⅝ bz | do. 2 Mt. | 98⅝ G |
| London 3 Mt. | 6 13⅓ bz | Frkf. a. M. 2 M. | 56 20 bz |
| Paris 2 Mt. | 79⅝ G | Petersb. 3 Mt. | 95⅝ B |

### Preußische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4⅓ | 99 B |
| Staats-Anleihe 1850/52 | 4⅓ | 99 bz |
| " 1853 | 4⅓ | — — |
| " 1854 | 4⅓ | 99 bz |
| " 1855 | 4⅓ | 99 bz |
| " 1856 | 4⅓ | 99 bz |
| Staats-Schuldscheine | 3⅓ | 81 G |
| Staats-Prämien-Anleihe | 3⅓ | 108⅛ B |
| K. R. Schuld. | 3⅓ | 80 G |
| Berl. Stadt-Obligationen | 4⅓ | 99 bz |
| " " | 3⅓ | — — |
| K. R. Pfandbriefe | 3⅓ | 82⅓ bz |
| Ostpreuß. Pfandbriefe | 3⅓ | — — |
| Pommersche " | 3⅓ | 82⅝—82 bz |
| Posensche " | 4 | — — |
| Pos. u. Pfd | 3⅓ | — — |
| Schlesische Pfandbriefe | 3⅓ | — — |
| Westpreuß. " | 3⅓ | 77 bz |
| Kur- u. Neum Rentenbr. | 4 | 90 bz |
| Pommersche " | 4 | 89⅓ bz |
| Posensche " | 4 | 88⅓ bz |
| Preußische " | 4 | 88⅛ B |
| Westph.-Rhein. " | 4 | — — |
| Sächsische " | 4 | — — |
| Schlesische " | 4 | — — |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oesterr. Metalliques | 5 | 76⅛ B |
| National-Anleihe | 5 | 78⅝—78 bz u B |
| " 250 Fl. Pr.-Obl. | 4 | 101⅜—101 bz |
| " Banknoten | — | 94⅛ bz |
| Inskrip. d. Stieglitz 5. Anl. | 5 | 100⅛ B |
| " 6. Anl. | 5 | 102⅝ B |
| Englische Anleihe | 5 | 108⅛ B |
| Russ.-Poln. Schatz-Obl. | 4 | 79⅛ bz |
| Cert. Litt. A. à 500 Fl. | 5 | 92⅛ G |
| " Litt. B. à 200 Fl. | — | 22 G |
| Pfandbr. neue in Silb. R. | 4 | 84 B |
| Partial-Obligs. à 500 Fl. | 4 | 82 G |
| Polnische Bank-Billets | — | — — |
| Hb. St.-Pr.-A. 100 B. M. | — | 68 et bz |
| Kurh. 40 Thlr. Präm.-Obl. | — | 40⅝ B |
| Neue Bad. 35 Fl. Pr.-Obl. | — | 29⅝ 28⅝ bz |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 8⅓ | 86—85⅝ bz |

Verlag der Expedition der National-Zeitung (B. Wolff) in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: H. Zabel in Berlin. — Druck von Eduard Kranse in Berlin, Französische Straße Nr. 51.